

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**M. Friedrich Andreas Hallbauers Der Hochlöbl.
Philosophischen Facultät zu Jena Adivncti Anweisung Zur
Verbesserten Teutschen Oratorie**

Hallbauer, Friedrich Andreas

Jena, 1728

VD18 10155422

Das I. Capitel. Von der Historie der Teutschen Sprache und Beredsamkeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14719



Erster Theil
 Von der Vorbereitung zur
 Teutschen Oratorie.

Das I. Capitel.

Von der Historie der Teutschen
 Sprache und Beredsamkeit.

Inhalt.

- | | |
|--|---|
| <p>§. 1. Die teutsche Sprache ist eine der ältesten und vortrefflichsten.</p> <p>§. 2. Sie ist gleich andern Sprachen vielen Veränderungen unterworfen gewesen.</p> <p>§. 3. Von der teutschen Beredsamkeit unter dem Heidenthum.</p> <p>§. 4. Von eben derselben unter dem Christenthum vor Lutheri Kirchen-Reformation.</p> <p>§. 5. Von eben derselben nach der Kirchen-Reformation bis auf diese Zeiten.</p> | <p>§. 6. Von den Gesellschaften, welche zur Verbesserung der teutschen Sprache und Beredsamkeit ausgerichtet worden.</p> <p>§. 7. Von den besten Scribenten der teutschen Sprache und Beredsamkeit.</p> <p>§. 8. Von denen, welche Anweisung zur teutschen Oratorie gegeben.</p> <p>§. 9. Von denen, welche die Historie der teutschen Sprache geschrieben.</p> |
|--|---|

Hallbauers Oratorie.

II

S. I.

S. I.

Die Deutsche Sprache 1) stammet von der Celtischen 2) her, und ist auffer Streit eine der ältesten in Europa 3), eine Mutter vieler andern 4), auch von solchem Reichthum 5), Ansehen 6) und Zierlichkeit 7), daß sie unter die vortrefflichsten Sprachen gezehlet werden kan.

1) Die Nieder-Sachsen schreiben Deutsch: nach der Hochteutschen Mundart aber muß es Teutsch heißen. Wie denn in gar vielen Wörtern bemercket wird, daß, wo die Hochteutschen ein T setzen, die Nieder-Sachsen ein D haben, z. E. Düvel für Teufel, dusend für tausend, Vader für Vater, 2c. 2c. Es ist auch auffer Streit die Hochteutsche Schreibart der Nieder-Sächsischen vorzuziehen. Die Lateiner haben allezeit Teutones, nicht Deutones geschrieben, vid. TACITVM in principio libr. de germ. Ob nun zwar das Wort oft mit einem th vorkommt, Theut, Thoyth, Thouth, cet. so hat doch das. t mit dem th eine nähere Verwandtschaft, als das d. Es kommt zwar eben darauf nicht an, wie das Wort bey den Griechen und Lateinern geschrieben worden: denn diese machen oft ein t, wo im Teutschen ein d ist, als tu aus du, τρεῖς und τρία, tres und tria aus drey: jedoch da dieses die Art der Ober-Teutschen ist, daß sie in vielen Wörtern, wo sonst in andern Sprachen ein d ist, ein t setzen: so ist um desto glaubwürdiger, sie werden das t in denen Wörtern haben, welche in diesen schon mit einem t geschrieben werden. Ja man kan gar wol sagen, der Gebrauch, auf den man doch allermeist zu sehen hat, erforderere Teutsch zu schreiben: sintemal es mit den Ober-Sachsen auch die Francken, Schwaben, Böhern, Dests

Destreicher ic. halten: und rühret das Deutsch also von einer abweichenden Mundart her. Es haben hierüber Herr Fabricius und Herr Nichey einige gelehrte Schriften gewechselt, und zwar so, daß jener Deutsch, dieser aber Teutsch vertheidiget. Man findet sie mit in Weichmans Poesie der Nieder-Sachsen vor dem andern Theile. Das Wort Teutsche kommt her von dem Gott Teut, dessen, ausser Tacito, auch Cicero, de natur. deorum lib. III. und Lactantius lib. I. cap. 6. gedencket, so, daß die Teutschen eine gar herrliche Benennung haben. Es hat aber auch die teutsche Sprache den Namen, daß sie der Asken Sprache heist. Askenas ein Urenckel Noa, und Enckel Japhets, ist ein Stammvater der Teutschen, und von ihm wurden die Teutschen Asken genennet. Denn es breiteten sich die Nachkommen Japhets durch ganz Europam aus, ja, wie sie nach der Weisagung Noa in den Hütten Sems wohnen sollten, auch in einem guten Theile Asiens. Dieser Askenas brachte nun die alte Celtische Sprache, welche in der Teutschen annoch vornehmlich gefunden wird, mit, und daher konte diese auch der Asken Sprache genennet werden. Bochart in seinem Phaleg. ziehet es zwar in Zweifel, daß Askenas ein Stammvater der Teutschen sey: allein Cluverus in Germania antiqua, hat es klar genug erwiesen. Man sehe auch Flanium Iosephum, lib. I. antiq. cap. 7. der die Teutschen Askaniter nennet. Und man hat daher Ursach, zu glauben, der unter den Teutschen übliche Name Asch, Aschen, die Graffschaft Ascanien, in gleichen Aschburg, dessen schon Tacitus de morib. german. gedencket, habe seinen Ursprung hievon. Und da die alten Teutschen auch Celten, weil sie in Zelten zu wohnen pflegten, hiessen; so wurde ihre Sprache die Celtische genennet; in gleichen die Scythische, weil die Celten gute Schützen waren und daher den Namen der Scythen bekommen hatten; auch die Gothische, weil die Gothen von jenen abstammen. Die Teutschen führen auch den Namen Germanier. Diesen mag man wol für ein aus Gewehr und



Mann zusammen gesetztes Wort halten. Mannus soll, nach Taciti Bericht, der Sohn Teutonis, des Gottes der Deutschen, gewesen seyn: also wie man den Namen Teutscher von Teutone her zu leiten hat; so stammet das Wort Germanier von diesem Manno her. Es verstehen auch viele durch diesen Mann den ersten Menschen: zumal Mensch von Mann seinen ersten Ursprung hat, Mann, Männisch oder Mensch. Siehe Cluverum german. antiq. Vossium de idololatria, Boecler. exercitat. in Ioseph. lib. I. cap. 2. antiq. iud. Vorkium in specimine obseruationum in lingua vernac. cap. 2. Iunium in glossario Gothico, Morhofum im Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, cap. 7. *probet* Es wurden aber die Deutschen **Gewehr-Männer**, kürzer **Germänner**, oder **Germanier**, genennet, weil alle Mannspersonen, wie zum Ackerbau also auch zum Waffnen angehalten wurden, daß sie solche wider die Feinde bey vorfallenden Kriegen führen konnten. Also kommt der Name Germanier nicht von dem Lateinischen germanus her, daß man den Deutschen solchen deswegen gegeben, weil sie mit den Galliern Brüder wären, wie Strabo lib. XV. meinet; sondern der Lateiner germanus ist von dem Deutschen genommen: sie belegten aber leibliche Brüder damit, weil die alten redlichen Deutschen in einer recht brüderlichen Vertraulichkeit und Aufrichtigkeit zu leben pflegten, und von der bey den Römern üblichen Heuchelen und Falschheit entfernet waren. Andern gefället das Wort Germanier von **Gar** und **Mann**, d. i. sehr tapfer herzuholen.

- 2) Wir sind **Scythen** oder **Celten** unsers Ursprungs: daher haben wir auch die **Celtische Sprache**, wiewol freylich sehr verändert. Es hat dieses in einer besondern Schrift erwiesen IOHAN. CONRADVS VVACKIVS unter dem Titel, **Kurze Anzeigung**, wie die **uralte Teutsche Sprache** meistens ihren Ursprung aus dem **Celtisch**, oder **Chaldäischen** habe, und das **Beyrische** vom **Syrischen** herkomme. Regensburg 1713. 8. Wiewol ich ihm darinne nicht Bey-

Benfall geben kan, daß er Celtisch und Chaldäisch für einerley hält: denn ob zwar unter beyden eine grosse Gleichheit ist; so rühret doch diese daher, weil sie beyde unterschiedene Mundarten der allerersten Sprache sind. Welches auch von der Hebräischen zu verstehen und von Christ. Frid. Hillscheri Eberi in Germania s. collect. vocab. aliquot apud Germanos vsitatorum, quorum ex hebraea lingua, ceu riulorum ex fonte deriuatio, anzumercken ist. Siehe auch *Schrickium* in originibus celticis lib. III. *Zarsdörffern* in specimine philolog. german. disquisit. VII. *Georg Stiernhelm* in synopsi seiner runae Sueticae, wiewol das systema selbst nicht heraus gekommen ist, *Christianum Grypbi-um* in der Teutschen Sprache unterschiedenem Alter, *Daniel Georg Morhofen* im Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie cap. I. & II. *Iustum Georg Schotteln* in seinen Lob, Reden von der Teutschen Sprache, *Ioh. Goropium Becanum* in indoscythica und hermathena, *Georg. Henischium* in thesauro von teutscher Sprache und Weisheit, *Abrahamum Milium* von der Nieder-Teutschen Sprache, *Beatum Rhenanum* de rebus german. *Becmannum* in originibus, *VVolfgangum Lazium* in opere de gentium migrationibus. Es ist wol auffser Streit, daß die alte Celtische oder Japhetische Sprache in mancherley Mundarten getheilet gewesen: doch ist die teutsche Sprache als die vornehmste davon anzusehen. Siehe Val. Ern. Loescheri Litteratorem Celram. Unsere heutige Sprache hat eben die Stammwörter, eben die Hauptendungen, eben die Doppelungsarten, welche die alte Celtische Sprache gehabt: aus diesen Stücken aber bestehen die Wörter: sind nun die Wörter Celtisch; so ist die Sprache auch Celtisch, weil diese aus jenen bestehen. Was sie liefnenneten, heist jetzt lieb, Saat ist Saß, Zuis ist Zaus, Guedigkeit ist Gütigkeit, Zoirsamkeit ist Gehorsam, Wetterschep ist Wissenschaft, Rikedom ist Reichthum, follichomin ist vollkommen, irwelle ist erwehlen, irzellen ist erzehlen, anagen ist annahen &c. Wir können uns



aber auffer diesen, auch auf nomina propria beruffen, welche die griechischen und lateinischen Scribenten anführen, wenn sie von Celten, Galliern, Gothen, Wenden und andern von Zaphet herkommenden Völkern schreiben. Denn wenn sich gleich solche nach griechischer oder lateinischer Art enden; so sind sie doch in Grunde Teutsche Wörter, welche entweder noch heutiges Tages in der Hochteutschen Sprache üblich, oder doch in der alten Sächsischen gefunden werden, wie sie z. E. bey dem Ditmaro gelesen wird. Siehe Lazium lib. X. de Gothis pag. 547. Die Gothen, welche auffer Streit Zaphets Nachkommen, wurden eingetheilet in Ost- und West-Gothen: Ost und West sind teutsche Wörter. Die Vandali stammen von den Gothen ab, und ihr Name Wandler ist teutsch von wandeln, den sie von den vielen Hin- und Her-Reisen erhielten. Man findet in solchen alten Namen nicht nur das teutsche Hauptwort, sondern auch in vielen so gar die teutsche Endung. Die teutschen nomina propria gehen aus auf münd; olf oder ulf, d. i. hülf; winne, wonne oder wunne, welches eine Liebe ausdrucket; wig, wif, walt, wald, bald, pald, alt, ger, beyn, been, brand, rich, old, olt, hold, mann, werd, breche, precht, rat, boto, rodo, hart, gart, art, hard, burg, berg, au, rode, walle, büttel, lage, tahl, heck, eck, heim, gan, bach, ach, hausen, hofen, feld, ing, ingen, ling, lingen, steten, stet, stat, reich, land, dorf, stein, sidel, erde, um, en, tin, tan, fied, mund, born, brun, ried, fort oder fure, see, tricht, eng, horst, wart, mair, oder mer, wein, helm, holm, ran, ruhm, lieb, find, gast, herr, wolf, bod, bald, &c. Aus welchen Endungen so wol, als aus den Hauptwörtern selbst leicht zu urtheilen ist, daß folgende nomina propria teutsches Herkommens, Addala, edele, Adalulfus, Adelhulfus, Adolfus, Ataulphus, Adelhulf, Adolf. Alframus, Allfrom, Anshelmus von Ans angenehm und helm, Ararius, Ehrenreich, Arionistus, Arnektus, Arnektus, Ernestus, Ehrenveste, Arminius, Ehrenmann,

mann,

mann, Attila, der Ettile, Attele, Adeliche, Baltherius, Waltherr, Walter, Berimundus, Warmund, Bartholdus, Berthold, Bertold, Childebertus, Heldenwert, Heldenwürdig, Hildwert, Childericus, Hülfreich, Conradus, Rühnrat, animosus concilio, Cuno Rühn, Decibald von dem Wort Deut, oder Deiß und Wald, so viel als Gottwald, Ehricus, Ehrenreich, Francus, Franck, frey, Galto, Gast, Hermannus, Heermann, Hildericus, Huldreich, Iugunda, Junta, Jugend, Jung, Karolus, Karl, oder starcker Mann, Longobardus, Langbärter, Lotharius, Lutharius, Leütherr, Ludouicus, Leütweich, refugium populi, Minulfus, Meinhülf, Normannus, Nordmann, Ottocarus, Hutacker, der die Necker hütet, Philibertus, Vielwert, Raymundus, Reimund, Rodericus, Ruserik, Rühereich, Scipuardus, Schipwarder, Sifwarter, Suetones, Suedi von Swed oder Schweiß, arbeitsame, Totilus, Todlos, Todelos, Theutericus, Leütreich, Gottreich, Vesta, von Vest, sta, veste stehen, VVidikindus, Widkunt weit bekant, ic. Wer mehrere verlanget, der schlage auf Lutherum de nominibus propriis der alten Teutschen, darüber Gottfried Wegener Anmerkungen gemacht, Schottelium de nominibus propriis veterum germanorum lib. V. seiner Werke, Hugonem Grotium in historia Gothorum, Auentinum in seiner Chronic, Goldastum tom. II. antiq. allemannic. VVolfgang. Lazium de gentium migrationibus. Salmasius zwar in praefat. in Cebetis tabulae versionem arabicam will behaupten, daß Teutsche komme vom Persischen her; siehe auch sein Buch de Hellenist. allein endlich will er doch die Persische Sprache aus der Scytischen oder Celtischen herleiten. M. Andreas Acoluth in Obadia Armeno will, die teutsche Sprache stamme von der Armenischen ab. Beyde hätten vielmehr sagen sollen, daß diese drey Sprachen, wie viele andere (Siehe not. 4. dieses s.) aus der Celtischen entsprungen, und vielmehr als unterschiedene Mundarten anzusehen wären. Man schlage auch nach Abrahamum Mylium von der Nieder-Teutschen Sprache,

Sprache, und Schrickium in originibus Celticis, Goldastum tom. II. antiq. alem.

- 2) Die Hebräische und uhralte Scythische oder Celtische Sprache sind wol die ältesten unter allen. Man zweifelt nicht ohne Ursach, ob die allererste Sprache, die man bis auf den Babylonischen Thurmbau geredet, noch vorhanden sey: denn von Chams Nachkommen heist es im I. B. Mos. XI. 7. Gott habe ihre Sprache verwirret, daß keiner den andern verstanden. Sem und Japhets Nachkommen waren zwar nicht bey diesem verwegenen Thurmbau: allein nachdem jene in Asien, diese vornehmlich in Europa sich ausbreiteten; so veränderte die Zeit und andere Ursachen ihre väterliche Sprache, welches eben die erste war, dermassen, daß sie so wol in Absicht ihres gemeinen Stammes, als auch unter sich selbst anfänglich als unterschiedene Mundarten, und endlich, als unterschiedene Sprachen anzusehen waren, die nur in vielen Stammwörtern einander noch ähnlich sahen, wie Herr Joach. Lange bey seinem clauve hebraei codicis in dem subsidio memoriae III harmonico gezeiget hat. Also stammet die Semitische oder Hebräische und die Japhetische oder Celtische Sprache zwar von der ersten Sprache, als Töchter von einer Mutter her; aber keine von beyden ist selbst die erste Sprache. Es haben zwar einige aus der Benennung der Erzwäter vor der Sündflucht beweisen wollen, daß die Hebräische Sprache die erste sey, indem diese Namen Hebräische Wörter sind, als Adam, Eva, &c. allein Georgius Stiernhelm in Synopsi runae Sueticae cap. 20. erinnert, daß diese Wörter eben so wol Scythisch, als Hebräisch. Doch man erwege nur, ob man nicht diese nomina propria aus der allerersten Sprache so wol, als viele andere Wörter in den neu entstandenen Mundarten habe behalten können, ob gleich die Sprache selbst verloschen: denn ob zwar weder die Hebräische, noch Scythische für die erste Sprache der Menschen zu halten; so sind sie doch Töchter derselben, und haben also viel von der Mutter behalten. Siehe Besoldum de nat. pop. cap. 14.
- Einige

Einige meinen auch, die Namen der Erzväter wären ins Hebräische übersetzt, und also nicht diejenigen mehr, die sie wirklich geführet. Siehe Clauerum in germania antiqua lib. I. cap. 8. Also erkennet man das Alterthum der Teutschen Sprache

a) Daher, weil sie in ihrem Grunde, und wie sie zu den ältesten Zeiten die Sachsen und Francken geredet, zum Theil auch noch unter den Bauern, sonderlich in Nieder-Sachsen, gesprochen wird, nichts anders, als die Celtische ist. Alle Völker, welche die Griechen und Lateiner Celtas nennen, haben teutsch geredet: denn man findet die Wurzeln und Stammwörter der teutschen Sprache in allen Ländern Europens und Asiens, wo nur die Nachkommen Japhets oder Celten gewohnet haben, wiewol mit allerhand Veränderung: wie sonderlich aus den Namen vieler Berge, Flüsse, Länder, Städte, ic. zu erschen. Siehe die vorhergehende Note und was ich in der Vorrede der Sammlung von teutschen Inscriptionen ausführlicher davon angemercket habe; auch Schotteln in der dritten Lob-Rede von der teutschen Sprache, Val. Ern. Loescheri litteratorem Celtam, Kirchmayeri disput. de lingu. vet. europ. Grotium praef. histor. Gothicae, Gottf. Wilhelm von Leibnitz in einem Briefe an Herrn Watton, welchen dieser seinem epitom. thesauri lingu. septent. Hikesiani andrucken lassen, Pezeron in seinem Buche de la nat. & langue de Celtes pag. 185. seqq.

b) So zeigt auch von dem Alterthum der teutschen Sprache, daß die Buchstaben oder Lettern (welches kein lateinisch, sondern ein teutsch Wort von litt oder lett, d. i. nach Hoch-Teutscher Mundart Glied) alle einlautend und natürlich, a, b, c, d, ic. welches auch die Lateiner nebst andern Stücken von der Celtischen Sprache beybehalten haben: die Griechen hingegen haben schon daran gekünstelt alpha, beta, gamma, &c. Je schlechter aber und natürlicher etwas ist, je älter ist es: und im Gegentheil je mehr etwas ausgeputzt und gekünstelt, je jünger ist es. Die



Namen der hebräischen Buchstaben aleph, beth, cet. sind nicht so alt, als die Buchstaben: und zweifels ohne werden die alten Hebräer ihre Buchstaben eben wie die Celten einlautend ausgesprochen haben.

c) Erweisen das Alterthum der teutschen Sprache die in so grosser Menge vorhandene einsylbige, und meist, wie in der hebräischen Sprache, aus drey Buchstaben bestehende Stammwörter. Die Alten giengen der Natur nach, und machtens schlecht und recht: druckten also die Sachen mit kurzen und einsylbigen Wörtern aus: dahingegen man in den jüngern Sprachen mehr auf den Wohlklang gesehen, und vielsylbige Wörter gemacht hat. Daher ie älter eine Sprache, ie mehr einsylbige Wörter hat sie. Nun ist wol keine Sprache zu finden, die mehr einsylbige Wörter haben sollte, als die teutsche. Simon Stevin rechnet derselben 2170. Bernardus a Malincor aber dissertat. philolog. de natura & usu litterarum zehlet über 3000. und ich glaube, daß doch dieses die völlige Anzahl noch nicht ist. Die Stammwörter der teutschen Sprache aber kan man besser in den Dörfern und bey den Bauern finden, die der alten Einfalt mehr nachgehen, als bey der Zierlichkeit der Hochteutschen Sprache. So sind sie auch mehr in Ost-Friesland, dem Oldenburgischen, Westphalischen, Hollsteinischen, Mecklenburgischen, Pommerischen, &c. &c. als in Weisnischen und Sächsischen anzutreffen. Siehe Apini dissert. de lingu. Sax. infer. neglectu s. 10. Je mehr rauher und übel lautender das Wort ist, ie näher ist es seinem Ursprunge. Die Sachen, welche die Teutschen zu allen Zeiten gehabt, und die sie also ausser Streit mit ihren eigenen Namen ausgedrucket haben; sind einsylbige Wörter, als Seel, Leib, Kopf, Hals, Stirn, Haar, Ohr, Aug, Nas, Arm, Zahn, Maul, Arm, Hand, Fuß, Bein, Fleisch, Brust, Luff, Wind, Schuh, Kuh, Kalb, Weib, Frau, Kind, Wein, Korn, Vieh, &c. und in den verbis ist der Stamm der imperatiuus, geh,

Geh, steh, lauf, nimm, sag, Komm, trag, schlag, is, trinck, 2c. Die Hoch-Teutschen haben zur Zierlichkeit oft an diese Wörter ein e angehängt, als auge, nase, sage, frage 2c. und viele Wörter sind zwar nach heutiger zierlichen Mundart zweysylbig, die doch vor dem einsylbig gewesen, als Vater, Vaer, Mutter, Moer, Himmel, Himl, 2c. In den vielsylbigen Wörtern schmeisse man den Vorsatz, und die Endung weg; so wird das einsylbige Stammwort sich gleich zeigen, als betrübt, Anwurf, Abweg, ehrbar, mannhaft, heilsam, Meinung. Viele andere vielsylbige Wörter sind aus lauter einsylbigen zusammen gesetzt, als Landtag, Hauptmann, Landhauptmann, Holzbirnbaum, Erzböswicht: und in andern vermercket man auffser den einsylbigen Stammwörtern nichts, als einsylbige Vorwörter, oder Endungen, als Erb, ver, ein, ig, ung.

d) Erhellet das Alterthum der teutschen Sprache aus der Menge der Wörter, deren Laut und eigentliche Bedeutung die Natur der Dinge ausdrucket. Franc. Mercurius Helmontius in delineatione alphabeti vere naturalis hebraici, Casp. Neumannus in genesi & exodo linguae sanctae; und in clauae domus heber. Paull. Mart. Alberti in porta linguae sanctae, Valent. Ernest. Loescherus lib. I. de caussis lingu. hebr. cap. 10. haben dieses von der hebräischen Sprache beweisen wollen: und hat Ioh. Vilh. Zierold in analogismo nominum & rerum ex Psalm. I. wie auch in expositionibus variorum locorum scripturae; und in comment. in ecclesiasten & Ioëlem; ein anonymus aber in tentamine interpret. cantici canticorum methodo Neumanniana, solches mit Exempeln zu zeigen sich bemühet: welche Meinung unterschiedene untersuchet, als Ioh. Iac. Schudt in genio & indole linguae sanctae, Christ. Bened. Michaelis dissertat. de vocum seminibus ac litterarum significatione hieroglyphica. Es ist nicht zu läugnen, daß einige, als Helmontius, hierinne zu weit gegang:

gegangen: doch glaube ich, daß in der hebräischen und alten teutschen Sprache, als zwo Töchtern der allerersten Sprache, eine weit grössere Gleichheit zwischen den Worten und Sachen anzutreffen, als in andern, und daß folglich dieses von beyder Alterthum ein klares Zeugniß sey. Denn es ist kein Zweifel, die Alten haben jedem Dinge einen Namen gegeben, der mit dessen Natur überein kam. Von der teutschen Sprache will ich aus ungehlichen Exempeln nur einige anführen, als Donner, Blitz, Krachen, zischen, Knittern, Schnarchen, mumseln, brüllen, blecken, prasseln, heulen, &c. Siehe Schotteln in der vierten Lobrede.

- 3) Endlich beweiset man, daß die Teutsche Sprache eine der ältesten, weil alte Sprachen, als die Griechische von ihr herkommen. Wenn die Töchter alt sind, so muß ja wol die Mutter noch älter seyn. Siehe die nachfolgende Note.
- 4) Es ist oben erinnert worden, daß die Nachkommen Japhets, das ist, die Scythien oder Celten, sich durch ganz Europen und einen Theil Asiens ausgebreitet: daher ist denn leicht abzunehmen, daß die in diesen Ländern übliche Sprachen das meiste der Celtischen, oder alten teutschen Sprache, zu danken haben. Ich will nur einiger gedencken. So sind Töchter der alten Celtischen oder teutschen Sprache

Die Griechische: Morhof von der teutschen Sprache pag. 26. verpflichtet sich in dieser so wol, als in der lateinischen über die Helfte Teutscher und Gothischer Wörter zu zeigen. Denn ob sie gleich durch die künstliche Ausarbeitung, durch Veränderung der Buchstaben, der Endungen &c. in eine andere Form gegossen worden, und ausheimisch scheinen; so bleiben sie doch im Grunde teutsch. Die Griechen stammen von Scythien her. Siehe Vilh. Burtonum in historia linguae graecae. Plato, ein Grieche, in Cratylo, gestehet, daß die Griechen von den barbaris viel Wörter empfangen: bey welchen auch die größten Philosophen der Griechen in die Schule gegangen; z. E. Pythagoras bey

bey

ben den Galliern, welche Celten waren: ja Anacharis war selbst ein Scythe, gleichwie Orpheus ein Thracier. Diodorus lib. II. c. 6. Clemens Alexandrinus lib. I. Stromatum, welcher verschiedene Griechische auctores, die dieses gestehen, nennet, als Scamonem Mitylenaeum, Theophrastum Eresium, Cydippum Mantinaeum, Antiphanem, Aristodemum, Aristotelem, Philostephanum, & Stratonem, und schliesset, πάντες Ἕλληνες Σκυθίζουσι, alle Griechen sind Scythen. Ovidius lib. trist. V. eleg. schreibt,

Nesciaque est vocis quod barbara linguae latinae,
Graecaque quod getico mixta loquela sono.

Die Gleichheit der griechischen Sprache mit der teutschen wird einem gar klar in die Augen fallen, wenn man sonderlich die alte griechische Sprache ansiehet, von welcher Isaacus Vossius de poematum cantu & viribus rythm. pag. 44. anmercket, daß sie auch viel einsylbige Wörter gehabt, die aber nachdem durch Zusatz vermehret worden. Also kommt πύργος von Burg, βάλανος von Pfad, γράφειν von Graben, βύλεσθαι von wollen, πηγὴ oder dorisch, πηγὰ von Bach, ὄνομα von Nam, οἶνος, von Wein, πῦρ von Fuß, χολὰ von Galle, κεφάλη von Kopf, zc. Mehrere findet man in Ponati Anleitung zur Harmonie der Sprachen. Auentinus schreibt annal. Boiorum lib. I, p. 19. von Ion. Camerario a Dalburgio, daß er etliche tausend griechische Wörter zusammen gelesen, die in der teutschen Sprache eben dasselbe bedeuten. Und Herr Reimann introd. ad histor. litt. germ. lib. II. p. 65. der auch die griechische Sprache von der alten Teutschen herleitet, meldet, daß Hoepfnerus ein ganz Lexicon von solchen Wörtern verfertige.

Die lateinische. Man kan dieses am klarsten aus den alten lateinischen Wörtern sehen, die man sonderlich in den alten fragmentis linguae Oscae, Tuscae, Volscae antrifft: denn sie die Zierlichkeit noch nicht haben, die sie nachdem erhalten, wodurch sie etwas unkenntlicher worden. So ist auch das Latein, welches von dem gemeinen Volcke gesprochen worden, zu allen
Zeiten

Zeiten näher bey seinem Stamme geblieben, als das zierliche, welches die Redner gebrauchet, wie man siehet aus dem instrumento plenariae securitatis, das zu Zeiten Iustiniani geschrieben, und 1641. von Gabr. Naudeo heraus gegeben worden. Doch findet man auch in dem verbesserten Lateine die teutschen Stammwörter ohne sondere Mühe. Man darf also bey Untersuchung der lateinischen Stammwörter den Weg nicht gehen, auf welchen Varro, Festus und Isidorus leiten: sie suchen die Stämme in ihrer Sprache, die sie doch meist von andern empfangen, wie auch Carolus du Fresne praef. gloss. gestehet. Melch. Inchofer in historia sacrae latinit. will zwar behaupten, daß niemals eine ältere Sprache in Italien gewesen, als die Lateinische: allein Dionysius Halicarnass. lib. I. fin. schreibt ganz anders, nemlich daß die lateinische Sprache durch Vermischung der Opicorum, Marso- rum, Sabinorum, Etruscorum, Brutiorum, Umbro- rum, Hispanorum & Gallorum, auch der Griechen entstanden. Ich will einige Exempel geben, so stam- met natus von Nas, oculus von Aug, vinum von Wein, caput von Kopf, porcus von Porck, pater von Vater, ventus von Wind, piscis von Fisch, vermis von Worm, vallum von Wall, discus von Tisch, murus von Mür, habeo von haben, sensus von Sinn, corona von Kron, aeuum von ewig, pirus von Birn, pomum von Boom, volgus oder vulgus von Volck, cornu von Horn, calamus von Halm, edo von eten oder essen, spuo von speyen, ego von ech oder ich, homo von dem alten articulo he und dem Worte Monn oder Mann; wie denn die alten Lateiner hemon siue hemo schrieben, wie man aus dem Ennio lib. VI. liest,

vulturis in syluis miserum mandebat hemonem.

Daher I. C. Scaliger in der Rede, die er zum Ruhm der- jenigen gehalten, die in dem Türcken-Kriege vor Wien geblieben, und welche mit bey seinen Briefen, schreibt, erigite nunc animos germani viri, romanis ipsis vos hac in parte vel loquendi leges, vel saltem principia atque
ele

elementa tradidistis. Man lese mit mehrern hiervon Ioh. Lud. Praschium dissertat. de origine germanica latinae linguae, Morhofium in der Historie der teutschen Sprache, cap. 3. - 7. Cluverum de german. antiq. Spaten in Sprach; Schage, Schotteln in seinen Schriften pag. 38. seqq. Fellerum orat. de fratribus calendariis cet. Ioh. Klausberg de arte etymologica teutonum, Rodornium Schrickium praefat. ad monita sua & lib. III. origin. der erweist, daß die hetrussische Sprache, welche in den ersten und ältesten Zeiten in Italien üblich war, mit der teutschen durchaus übereinkomme. Welches desto glaublicher ist, je klarer es am Tage lieget, daß die Einwohner Italiens so wol, als die Teutschen, einen Urvater, den Japhet, haben. Wollte jemand sagen, Nase käme vielmehr von dem lateinischen *nasus*, Auge von *oculus*, cet. dem gebe ich zur Antwort, daß die Teutschen eher Nasen und Augen gehabt, als die Römer. Denn die Nachkommen des Askenas hatten schon 1432. Jahr teutsch geredet, ehe noch ein einziger Stein an den Mauern der Stadt Rom geleyet war. Mit mehrern habe ich hiez von gehandelt in der Einleitung in die nützlichsten Übungen des lateinischen Stili Th. I. Cap. I. S. 2. not. 4.

Ausser diesen beyden Haupt; Sprachen mögen wir nun noch viel andere hieher rechnen. Denn alle Völcker, die von Celten herkommen, haben Zweifels ohne auch die Celtische oder Teutsche Sprache gehabt, die aber nach und nach sich geändert, und also in viele Mundarten sich zertheilet hat. Siehe Hilleri dissertat. de origine gentium celticarum. Ich könnte also die Europäischen, ja auch einige Asiatische Sprachen durchgehen, und zeigen, wie viel Wurzeln und Wörter sie von der uralten Haupt; Sprache der Teutschen haben: allein es würde dieses zu weitläufftig seyn. Daher gedенcke ich nur noch einiger.

Daß die Französische vom Teutschen herstamme, erweist Wolfgang Hunger in vindicatione linguae germanicae, Besold. de nat. pop. conf. Volfg. Lazium

de cimmeriis lib. III. de Herulis lib. XI. de Celtis lib. X. Beatum Rhenanum lib. II. rerum german. Gernium lib. I. gallicorum. Ehe die Römer Gallien einnahmen, war daselbst keine andere als die Celtische im Gebrauch: daher auch die alten Griechen und Römer in ihren Schriften die Celtische Sprache oft *gallicam* linguam nennen. vid. Gesnerus de different. linguarum pag. 28. Lambecius lib. II. comm. biblioth. Vindobonensis pag. 427. Ioh. Henr. Ortius in Franco-Gallia. Nach dem ist zwar diese alte Gallische Sprache fast unterdrückt worden, da die Römer Gallien eroberten, und ihre Sprache einführen: als aber die Teutschen und Francken sich wieder dem Römischen Joch nach und nach entzogen, behielten sie die lateinische nicht ganz, sondern vermengten sie mit ihrer Muttersprache, dem Franckischen oder Teutschen: daher ist denn die französische Sprache entstanden, welche nach und nach immer mehr ausgekünstelt worden ist, bis sie die heutige Gestalt gewonnen. Die gemeine Art zu reden, als in Prouence und Languedoc, ist nicht so weit von dem Ursprunge entfernt, als die Hofsprache. Siehe auch die alte versionem scripturae sacrae franco-gallicam. Also ist ihr Landsquenet unser Landsknecht, fret, Fracht, mespris, mispreis, Verachtung, guise, Wiese, Weise, hauseaux, Hosen, Sergent, Scherge, feu, Feur, boulevard. Hollwerck 2c. Es hat Herr Frisch in seinem Französischen Lexico die teutsche Stämme gar oft mit angemerket.

Von der heutigen Italiänischen ist zu merken, daß sie aus der lateinischen Sprache entstanden: doch mit starcker Vermischung der teutschen, welche die einfalende Gothen und Longobarden redeten. Dahero auch im iure feudali, Ortone Frisingensi, Hermanno Contracto, Ditmaro, dem chronico Colmariensi und andern in den tomis illustrium germaniae historicorum, viel teutsche Wörter befindlich, als maltera, Malter, harnascha, Harnisch, mantus, Mantel, stuba, Stube, fredum, Friede, grauius, ein Grafe, Beatus Rhenanus, lib. II. rer. germ. Besoldus cap. 23. de lingu. imm. In den

den

den Namen der uralten Schlöffer werden die teutschen Wurzeln gefunden, und noch anezo wird auf den hintersten Alpen eine der alten Celtischen Sprache ganz ähnliche Art zu reden wahrgenommen. Siehe Stumphii Schweizer Chronik lib. X. cap. I. fol. 296. V Volfg. Lazium lib. X. de Gothis. Cluverum lib. I. c. 7. germ. ant. Monesius in flore lingu. italicae leitet viel Italiänische Wörter von dem Griechischen her, die aber eigentlich die Celtische vor ihre Mutter erkennen.

Die alte Spanische war keine andere, als die Celtische. Siehe Goropium lib. IIII. hispan. Besoldum c. 21. & 22. de lingu. immut. V Volfg. Lazium lib. X. de Gothis. Nachdem führten die Römer ihre Sprache ein; welche aber durch die einfallende teutsche Völker, die Sueuos, Vandalos, Gothos, cet. wiederum mit teutschen Wörtern vermischet worden: und daraus bestehet die heutige Spanische Sprache. Bernardus Aldrete in seinem Buche dell' origen della lingua Castellana lib. II.

Von der Persischen Sprache schlage man nach Salmasium de lingua hellenistica, und in der praef. in tabulae Cebetis vers. arab. Ioh. Grauium in elementis lingu. persicae, Iustum Lipsium cent. III. ep. 44. ad Belgas. Abrahamum Mylium de antiq. lingu. Belg. cap. II. Curtius führet viel Persische Wörter an, welche aus demselben und aus andern Historien/Schreibern Burtonus zusammen getragen, unter dem Titel, veteris linguae persicae *لغۃ پارسی*: diese sind fast alle teutsch. Selbst Bochartus in phaleg. lib. I. cap. 25. ob er gleich der Meinung nicht ist, muß doch gestehen, daß man viel Exempel von persischen Wörtern anbringen könne, die in der teutschen Sprache zu finden. Die Perser sind Nachkommen der Scythen, die Teutschen auch, und beweiset daher Michael Piccardus in einer besondern Rede, daß die Teutschen der Perser Brüder seyn: was ist's nun Wunder, daß ihre Sprachen im Grunde überein kommen?

Zallbauers Oratorie.

B

Daß

Daß die Moscovitische Sprache in den ältesten Zeiten teutsch gewesen, erweist Conradus Gesnerus praef. diction. Ioh. Pistorii, aus den Namen der Länder und Flüsse. Siehe auch Gesneri Mithridatem pag. 61.

Von der Slavonischen Sprache siehe Cluverum german. antiq. pag. 153. Lazium lib. VII. de Boiis & lib. VIII. de Sueuis: und daß gar in Taurica Chersoneso die teutsche Sprache in Übung gewesen, lehret Henrichius praef. von der teutschen Sprache und Weisheit, auch Angerius Busbequius ep. III. Turcica.

Von der Niederländischen, Engelländischen, Schottischen, Norwegischen, Dänischen, Schwedischen, und Isländischen, wird wol niemand zweifeln. Es sind die Völker teutsches Ursprungs und Namens; und ihre Wörter führen die teutschen Stämme so gar klar, daß sie ein ieder ohne Mühe finden kan. Siehe Mylium de antiquitate linguae belgicae, Kilianum in etymologico belgico, Lambert ten Kate von der Verwandtschaft der Gothischen und Holländischen Sprache 1720. und desselben Anleitung zur Erkenntnis der Niederdeutschen Sprache. Amst. 1723. in Holländischer Sprache. Vormium in factis & monumentis danicis, Sigismundum Gelenium in lexico symphonico, Thom. Hayne de cognatione lingd. Rudbeck in Atlantica, Gesnerum de ling. diff. Cluverum german. antiq. lib. I. cap. 5. Ionam Coldingensem in descriptione Daniae, und die Eddam Islandorum, welche Petrus Ioh. Resenius heraus gegeben, von welcher man die Jenaischen Academischen Nebenstunden part. I. p. 80. nachschlagen kan.

Zum Beschluß dieser Note will ich noch einige Anmerkungen hersetzen, damit man den Ursprung angeführter, und noch anderer Sprachen aus der Teutschen desto leichter finden könne.

1. Man muß die Sprachen betrachten, wie sie in den ersten und ältesten Zeiten gewesen. Siehe Val. Ern. Loescheri litteratorem Geltam.

2. Man

2. Man muß die mancherley Veränderungen durch Zusatz, Wegwerfung, Versetzung, und Verwechslung der Buchstaben, gut inne haben. Siehe den folgenden s. Wie sehr ein Wort verändert werden könne, siehet man an den Namen Iohannes, Petrus, Iesus, &c. welche in den meisten Sprachen auf eine andere Art geschrieben, oder gelesen werden.
3. Man muß die alte Historie, die Abstammung, Vermischung, Wanderungen, &c. der Völker wissen.
4. Diejenigen Wörter in andern Sprachen hat man für Teutsche zu halten, welche
 - a) von den alten griechischen und lateinischen Scribenten für Celtisch und barbarisch angegeben werden.
 - b) welche Sachen ausdrücken, die die Teutschen zu allen Zeiten gehabt haben.
 - c) deren Stamm man offenbar in der teutschen Sprache findet, zumal wie sie vom gemeinen Manne gesprochen wird.
- 5) Es ist die teutsche Sprache die allerwortreichste: sie hat so viel Stämme, und so viel von diesen herstammende Wörter, als wol keine andere Sprache hat: zumal wenn man sie in allen ihren dialectis betrachtet: und halte ich, es sey nicht eines Menschen Werck, ein vollkommenes Lexicon von derselben heraus zu geben. Herr Joh. Leonh. Frisch hat ein Specimen lexici germanici heraus gegeben, und zwar an dem Worte Land. Er hat wol auf 200 Wörter angeführet, die von diesem herkommen, oder zusammen gesetzt sind. Siehe auch Schotteln in seinen teutschen Schriften pag. 163. So kan die teutsche Sprache auch alles ausdrücken, und ist gar nicht unfähig, Künste und Wissenschaften vorzutragen. Keine Sprache in der Welt ist wol die von Erz, und Bergwerken, von Jagd, und Weidwerck, von der Schiffahrt, &c. reicher und nachdrücklicher rede, als die Teutsche: wie denn alle Europäer die Namen der Binde, und viel andere Seeworte von den Teutschen entlehnet. Will man

einwenden, die Teutschen könnten die logischen und metaphysischen Kunstwörter nicht ausdrücken; so könnte ich mit dem berühmten Herrn von Leibnitz in seinen unvorgreiflichen Gedanken wegen Verbesserung der Teutschen Sprache antworten, unsere Sprache sey ein rechter Probestein der Gedanken: was sich darinne ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernehmlich sagen lasse, das sey wirklich was Rechtschaffenes: aber leere Worte, da nichts hinter, und gleichsam nur ein leichter Schaum, nehme die reine teutsche Sprache nicht an. Und gewiß, es ist nichts nöthiges und nütliches in der Sprachkunst und Philosophie, das nicht in der teutschen Sprache könnte vorgetragen werden. Schon vor einiger Zeit hat Stevinus in seiner *praxi artis ponderariae* alle *terminos mathematicos* durch verständliche teutsche Kunstwörter ausgedruckt, ja die Griechen und Lateiner heraus gefodert, ob es ihnen möglich fallen würde, alles so eigentlich, nachdrücklich und artig zu geben. Schottel, Spate, Boedeker und andere in ihren teutschen Sprachkünsten, geben überaus bequeme teutsche Wörter, statt der lateinischen, an die Hand: welches auch Ioh. Daniel Longolius thut in seiner Einleitung zur gründlichen Erkenntnis einer ieden, insonderheit der teutschen Sprache. *Z. E.* Wortforschung, *etymologia*, Wortfügung, *syntaxis*, Rechtschreibung, *orthographia*, Kennwort, *nomen*, Geschlechtwort, *articulus*, Abwandelung, *declinatio*, Bornennwort, *pronomen*, Zeitwort, *verbum*, Vortwort, *praepositio*, Zutwort, *aduerbium*, Fügewort, *coniunctio*, Zwischenwort, *interiectio*, *cer.* Auch jüngst hat der scharfsinnige Philosophus unserer Academie, Herr Johann Jacob Syrbius, in seiner kurzen Anweisung zur Weisheit, die philosophischen *terminos* gar bequem und zierlich ausgedrucket, *z. E.* Anfangslehre, *philosophia prima*, Vorsatz, *maior*, Nachsatz, *minor*, Häufungsschluß, *corites*, *cer.* Kommen jemanden diese Wörter wunderlich vor; so gedенcke er, daß die Schuld

Schuld

- Schuld nicht an ihnen liege; denn sie sind rein teutsch, und drucken die Sache aus, welche sie bedeuten sollen: sondern daran, daß wir solcher Wörter nicht, wieder lateinischen, von Jugend auf gewohnt sind. Siehe Martin Opizzen in seinem Aristarcho.
- 6) Sie ist eine rechte männliche und Heldensprache. Daher ihr auch selbst von Auswärtigen etwas Majestätisches und Göttliches bengelegt wird. Siehe den Franzosen, Claudium Durerum, in seinem Buche, das er von Sprachen und deren Eigenschaften geschrieben, auch Linius und Tacitus. Die Wörter geben einen nachdrücklichen und kräftigen Ton, und der Lauff der Rede ist so majestätisch, daß die Ausländischen zu sagen pflegten, die Teutschen donnerten, wenn sie redeten. Mit diesem Ansehen verknüpft die hochteutsche Mundart zugleich so viel Lieblichkeit und Zierde, daß sie auch hierinne andern Sprachen nichts nachgibt. Wie solches die Schriften neuer Zeiten, zumal geschickter Redner, zur Gnüge an Tag legen.
- 7) Es mangelt der teutschen Sprache nicht an Feinden, Barclaius, Bodinus, Polyaeus und andere, nennen sie eine Dauren; oder gar viehische Sprache. B. Bouhours will die französische der teutschen in allen vorziehen, dem aber Herr Weichmann in der Vorrede des 1. Th. der Poesie der Nieder-Sachsen geantwortet. Petrus Burmannus orat. inaug. ärgert sich sehr darüber, daß man in Teutschland die Wissenschaften in der Muttersprache vorzutragen anfangen, und publicae academiarum cathedrae & priuatarum scholarum subsellia *tremendo illo & insuauivernaculae linguae mugitu reboare audiantur.* Es haben ihm aber nachdrücklich geantwortet Johann Aug. Egenolff in apolog. linguae germanicae contra P. B., und Frid. Houckius oratione cl. 133 XVII Halae habita. Das gelehrte programma, welches Herr Gundling dazu verfertiget, ist im 25ten Stücke der Gundlingiano-mi zu lesen. Verstünde Burmann die teutsche Sprache so, wie die lateinische, so würde er vernünftiger urtheilen: daß er sie nicht verstehet, hält man ihm zu



gut; daß er aber von einer Sache urtheilen will, die er nicht verstehet, ist eine straffbare Verwegenheit.

S. 2.

Sprachen sind aus gar vielen Ursachen mancherley Veränderungen unterworfen 1): Daher denn auch die Deutsche hiervon nicht ausgenommen ist, als welche sich nach und nach verwandelt 2), in viele Mundarten zertheilet 3), und in ieder wiederum vielfältig verändert worden 4).

- 1) Hiervon kan man nachlesen Ol. Borrichium disput. de causis diuersitatis linguarum, Salmasium in Hellenistica zu Ende, Egenolffen in der Historie der Deutschen Sprache Th. I. Cap. 2. VVormium in fastis danicis lib. III. cap. 6. Harsdorff, phil. germ. pag. 52. Unter die Ursachen solcher Veränderung hat man zu zehlen
 - 1) Den Ablauff der Zeiten selbst: alles wird mit der Zeit verändert.
 - 2) Die Ungewißheit zu reden, wenn sich niemand um die eigentlichen Gründe einer Sprache bekümmert, sondern ieder redet, wie er will. Siehe Ciceronem lib. I. acad. quaest. Isidorum lib. 9. etymol.
 - 3) Der Umgang, Vermischung und Vermengung der Völcker: denn dadurch werden fremde Wörter ins Land gebracht. Siehe Lazium de migrationibus gentium.
 - 4) Die Veränderung in Speise, Kleidung, Erfindung neuer Moden, neuer Sachen, welche man mit neuen Namen belegt.
 - 5) Die Hochachtung und Erlernung fremder Sprachen, z. E. zu Carls des V. Zeiten der Spanischen, jetzt der Französischen, ic.
 - 6) Der Unterscheid des Landes und des Erdbodens: daher einerley Volck, welches sich zu einer Zeit in

zwey

zwey unterschiedenen Ländern niederläset, in kurzzen sich selbst unverständlich wird. Die Schweizer sprechen das Teutsche sehr langsam und übel aus, welches man den Kröpfen zuschreibet, mit welchen sonderlich das Weibesvolck geplaget wird; und diese sollen von dem kieseligten Wasser des Landes herrühren.

7) Die Verbesserung der Sprachen durch gelehrte Leute und aufgerichtete Gesellschaften.

2) Die Teutschen haben zwar spat mit andern Völcern Handel getrieben; sind auch nie so überwunden worden von andern Völcern, daß sie derselben Sprache sich hätten bedienen müssen, wie die Spanier und Franzosen: daher auch ihre Art zu reden so sehr sich nicht verändert, und der uralten Celtischen Sprache nicht so ungleich ist, als diese und andere. Jedoch hat sie nicht von allen Veränderungen frey seyn können: Denn z. E. Kunginna ist Königin, Wertisal ist Wisderwärtigkeit, Trübsal, Durwart ist Thürwarter, Endidag ist jüngster Tag, Giluti ist Geleit, follischomin ist vollkommen, hulpelick ist hülflich, Gütigini ist Gütigkeit, Gomeheit ist Menschheit, Quisdam Weisthum oder Weisheit, anagen ist anahen, Angust ist Angst, Dumpheide ist Dummheit, Sammlung ist Sammlung, Xevera Refer, Dsumt ist der Feind, &c. Wenn also unsere Vorfahren aufstehen, und nach ihrer Mundart reden sollten; würden wir glauben, sie redeten eine fremde Sprache, und sie würden uns so wenig, als wir sie, verstehen. Wer verstehet jetzt so gleich, was das heiße, Min Wino ratha sing Hand in ze min ze einemo Fenster, und min Wambs erbevede ze sinemo Angripho, Villermannus p. 90. in cant. cant. Gleichwol ist es teutsch. Wenn aber der sel. Lutherus Cant. V. 4. es gibt, Mein Freund steckt seine Hand durchs Loch, und mein Leib erzittert dafür; würden die alten Teutschen eben so wenig wissen, was es heißen solle. Noch ein Exempel will ich aus des Mönchs

Otfrieds Rede an Kaysler Ludwig Caroli M. Sohn
hersehen.

Allo Ziti thio tho sin,	Alle Zeit die da senn,
Kristus so komo thag	Christus ja komme in den
Muat fin,	Muth sein,
Vimide vuch alle Pina,	Bermeide auch alle Pein,
Gott frune Sela fina.	Gott erfreu die Seele sein.

3) Die Mundarten der Celtischen oder alten teutschen Sprache sind

a) mehr abweichende, als die Isländische, Norwegische, Dänische, Schwedische, Engelländische, Schottische, Wallische, Allegotische, so annoch in Taurica Cherfoneso vorhanden, Holländische zc.

b) Nicht so sehr abweichende, als da ist nach Böldizers und anderer Eintheilung

a) Die Niedersächsische, zu der man rechnet die Brandenburger, Anhalter, Hartzländer, Braunschweiger, Lüneburger, Westphäler, Nieder-Rheinländer, Jülicher, Clever, Friesen, Oldenburger, Bremer, Nieder-Elber, Holsteiner, Mecklenburger, Pommern, Preussen, Liefländer, Churländer, Esten zc.

β) Die Oberländische, zu welcher gehören die Ober-Sachsen, Meißner, Lausnitzer, Schlesier, Mährer, Oesterreicher, teutsche Ungarn und Siebenbürger, Tyroler, Steyern, Cärnter, Beyern, Schwaben, Schweizer, Elsassler, Ober-Rheinländer, Francken, Hessen, Vogtländer, Thüringer, teutsche Böhmen zc.

γ) Die Hochteutsche, welche von Gelehrten und galanten Leuten an allen Orten gesprochen wird.

4) Die Mundarten verändern sich wieder dermassen, daß fast jede Stadt, ja Dorf, wenigstens in einigen Worten und Redensarten, von andern abgeht: oder man wird doch nicht über zwey bis drey Meilen reisen, so wird man in Verschiedenen die Aussprache verändert finden.

finden. Morhof in der Historie der teutschen Sprache pag. 110. schreibt, Nachdem ein Vocalis dem andern am Laut näher kommt, oder einem ieglichen Vold nach seiner Landesart, ein natürlicher Thon, der aus der conformatione organorum, oder aus einem geheimen principio impressionum mentalium herfließet, eingepflanzt ist; so werden die Wörter nothwendig nicht allein in fremden Sprachen, sondern auch in den dialectis von einer Sprache verändert.

§. 3.

Unter dem Heidenthum war die teutsche Sprache rein, und ihrem Ursprunge am ähnlichsten; wiewol ohne sonderbare Zierde 1): doch ist kein Zweifel, es werden die Druiten, Barden und Scalder einigermassen auf die Richtigkeit und Verbesserung derselben gesehen 2); und man werde so wol in Schriften 3), als öffentlichen Reden 4) sich mehrerer Zierlichkeit, als sonst, beflissen haben.

1) Man hat ehe schlecht, als zierlich gesprochen: daher alle Sprachen in ihren ersten Zeiten rauh und unangenehm sind, wie man auch an der griechischen und lateinischen gewahr wird. Die Alten waren zufrieden, wenn sie so redeten, wie es die Nothdurft erforderte: nachdem aber fieng man auch nach und nach an, auf den Wohlklang und die Annehmlichkeit zu sehen. Indessen blieb die teutsche Sprache in ihrer Reinlichkeit: weil die Teutschen mit andern Völkern wenig Umgang hatten, und also keine fremde Wörter in ihre Sprache, wie nachdem geschehen, eingeführet wurden. Wir haben noch Proben genug von der uralten teutschen Sprache übrig. Man schlage nur nach Olai Verelii Runographiam, Rudbeckii Atlanticam,

Olai VVormii fastos danicos, und litteraturam runicam, Georgii Hickes, eines Engelländers, thesaurum linguarum septentrionalium Oxf. fol. 2. tom. 1705, daraus Vilh. VVatton 1708 ein compendium gemacht. Man findet aber dieselben

a) auf Steinen, z. E. VVormius fast. dan. pag. 201. führet diese an, gliber aug Osa ris du kumil dusi usfir Ulf, d. i. Gliber und Osa haben dieses Grabmahl aufgerichtet Ulfen zu Ehren. Rudbeck tom. I. atlant. c. 5. s. 10. berichtet, daß in Schweden dergleichen Denckmahle vorhanden, die vor mehr, als 4000 Jahren gesetzt, und also älter als die Griechischen und Römischen sind. Nun ist ja bekant, daß die Schwedische und teutsche Sprache nur als Mundarten unterschieden sind. So sollen sich auch in Crain noch viele Grabschriften aus dem Heidenthum finden. Siehe Tenzeln in monatlichen Unterredungen 1690. pag. 135. Von den Angel- Sächsischen Denckmahlen gibt Nachricht Hickes thesauro ling. vet. Sept.

b) Auf den Münzen. Siehe Nicolai Kederi tract. runae in nummis vetustis diu quaesitae, tandemque feliciter inuentae, siue de nummis runicis commentationem; eiusdem tr. de argento runis, seu litteris gothicis insignito. Erici Benzeli periculum runicum I. de origine & antiquitate runarum tentamen 1724. 8.

c) Auf Urkunden und Schriften. Dahin rechnet Egenolff in seiner Historie von der teutschen Sprache part. II. p. 19. seqq.

1) Die Runischen. Eine alte Runische Schrift wurde Saga von dem teutschen Worte Sage oder Erzählung genennet. Man findet welche in Hickes thesauro linguarum septentrion. in Olai VVormii fastis danicis, und in der serie duplici regum Daniae, die eben derselbe 1642 heraus gegeben. Unter diesen ist das Buch Edda, d. i. Mutter, am bekantesten, welches Sámund Sigfussn, mit dem Zunamen Frode, d. i. Weise, der 1077. zu Odde in Island Prediger gewes

gewesen, aus den Runischen Schriften zusammen
 getragen. Er hatte eine grosse und kleine
 Edda verfertigt, und haben sie lauter Fabeln
 von den Göttern, alten Helden &c. in sich enthal-
 ten. Die grössere Edda ist ganz verlohren: *vid. Schelhorni*
 aus der kleinern, welche ein kurzer Begriff der *disertat. d. lit.*
 grössern war, ist noch etwas übrig, nemlich *his combatis.*
 VVoluspa siue vaticinium Volae, siue Sybillae,
 welches Stephanus Olai ins Latein übersezet, mit
 bengefügten Noten; ein Lied Runa Capitulo ge-
 nant; und das Buch Haavamal, welches auch
 Ethica Odini heisst, und gar schöne moralische Re-
 geln in sich begreiffet. Man findet diese Stücke
 bey der edition der Edda, welche Ioh. Resenius
 1665 zu Coppenhagen heraus gegeben. Die
 neue Edda ist von Snorro Sturlasani, Sturlae
 Sohne, der im zwölften Jahrhundert lebte, ver-
 fertigt. In den Jenaischen Nebenstunden
 part. I. pag. 77. seq. findet man hiervon mehrere
 Nachricht, woselbst einige Proben von den in der
 Edda enthaltenen Versen in die Hochteutsche
 Poesie übersezet sind.

2) Die Angel-Sächsische, theils gedruckte, theils
 ungedruckte Bücher, von welchen Hickes tom. II.
 thes. lingu. septentr. und Herr Eccard in historia
 Audii etymolog. lingu. germ. Nachricht geben,
 wie auch der Verfasser des so genannten littera-
 toris Celcae, welchen Herr Egenolff der gelehr-
 ten Welt mitzutheilen versprochen hat.

3. Ausser diesen befindet sich in der Parisischen
 Bibliothek ein grosser Vorrat von teutschen Hel-
 den-Gefängen, welche zur Zeit Carls des grossen,
 zusammen getragen sind: wie denn auch in der
 Wienerischen Bibliothek noch viele sehr alte teutz-
 sche Schriften verborgen liegen, welche Lambe-
 cius würde heraus gegeben haben, wo ihn nicht
 der Tod übereilet hätte.

2) Druchim

2) Druthin ist bey den alten Teutschen GOTT; davon haben ihre Priester, Weise und Richter den Namen Druiden, Diener Gottes. Diese pflegten die Geheimnisse der Weisheit und des Gottesdienstes in Liedern vorzutragen. Siehe Schurzfleischii Diss. de veterum Druidum institutis n. 54. und Eliae Pufendorfi diss. de Druidibus. Barden sind die alten teutschen Poeten, welche die Götter und Helden besungen, als Arminium, Tacitus ann. II. cap. 38. §. 5. Auentinus meinet, sie hätten den Namen von einem teutschen Könige Bard, der zu Abrahams Zeiten geherrschet, und die Singekunst bey seinen Unterthanen aufgebracht, auch Feyer und Tanz; Tage gestiftet habe: wiewol andere den Namen von dem alten teutschen Wort Bar ein Gesang, Geschrey, barritus, herleiten. Die Scarden waren sonderlich in den Nordischen Ländern, als Schweden, Dennemarck, und werden von den Lateinern vates genennet. Siehe die Jenaischen Nebenstunden part. I. pag. 42. seqq. Ihre Schüler wurden Sarannen oder Schranken genennet. Caesar, Tacitus, Strabo und andere thun ihrer oft Meldung. Da sich nun diese auf die Poesie, welche allemal zur Verbesserung der Sprache viel beygetragen, geleet, auch Schulen gehabt, darinne sie der Jugend die Gedichte, und unter denselben die Tugendlehren beygebracht haben; so ist kein Zweifel, sie werden hierdurch der teutschen Sprache Aufnahme und Zierde befördert haben. Siehe Joh. Dan. Koeleri veterum recentiorumque Germanorum scholas solitas & solidas. 1725. 4.

3) Herr Joh. August Egenolff in der Historie der teutschen Sprache Th. II. pag. 174. seqq. erweist sehr gründlich, daß die Teutschen von ihrer ersten Ankunft an in Teutschland mit Buchstaben umzugehen gewußt; daß sie zu allen Zeiten ihre eigene so wol vom griechischen, als lateinischen unterschiedene Buchstaben gehabt; und daß doch immer einige unter ihnen lesen und schreiben gekont haben. Caesar de b. g. lib. 29. Tacitus de m. g. cap. 3. melden, daß die Teutschen in
gewiß

gewissen Fällen sich der griechischen Schriften bedienet, und daß in der Schweiz, Teutschland und Franckreich griechische in Stein gehauene Buchstaben wären gefunden worden. Siehe miscell. Lips. tom. I. obl. pag. 250. seqq. welches ohne Zweifel daher gekommen, weil die griechische Sprache in grossen Ansehen stand, und die Griechen die Teutschen, und diese jene zuweilen zu besuchen pflegten: wie denn so gar zu Marseille eine Griechische Colonie wohnete. Doch hatten die Teutschen auch ihre eigene Buchstaben, nemlich die Runischen. Daher konten die Sachsen im vierten Jahrhundert ihre Schrift mit nach Engelland bringen; siehe Hickelii thes. ling. sept. tom. I. pag. 187. und im sechsten Jahrhundert Chilperich der erste, der über die Francken in Gallien geherrschet, die Fränkischen oder teutschen Buchstaben mit einigen aus der griechischen vermehren; Gregorius Turonensis lib. V. cap. 45. auch Carl der Grosse die alten Heldengedichte, welche Zweifels ohne geschrieben waren, in die damals gewöhnliche teutsche Sprache übersetzen lassen; siehe Egenhartum cap. 29. der Lebens-Beschreibung Carls des Grossen. Ulphilas, ein alter Gothischer Bischoff, der die heilige Schrift in die alte gothische Sprache übersetzt, brachte die alten gothischen Lettern in die lateinische Buchstabordnung, und das bey wurde die Form der alten Buchstaben zugleich ziemlich verändert. Die Longobarder, welche teutsches Herkommens, hatten auch ihre eigene und mit dem Runischen in vielen übereinkommende Schrift: Siehe Vulcanium de litteris & lingua Gotharum & Gothorum, it. de notis Lombardicis. Also ist so viel gewiß, daß wenigstens die Fürsten, Heerführer und andere Vornehme der Teutschen, haben schreiben können: wie denn Tacitus annal. lib. II. cap. 88. s. I. gedencket, daß Adangastrius einen Brief an die Römer abgehen lassen, der im Rathe zu Rom verlesen worden: und Auentinus lib. 3. pag. 70. führet einen andern an, den die Teutschen an Darium geschrieben, dieses kurzen Inhalts, Die Teutschen wünschen dem Kaiser

*abm Auen
ria: autas.
ri habist
Käyser muß gewis*

Kaiser aus Persien nichts denn Weinen, Trauren
 und alles Unglück, und wollen ihm Drüsen und
 Beulen auf den Kopf geben. Siehe auch miscell.
 Lips. tom. III. pag. 242. Es machten die Deutschen mit
 andern Völkern Bündnisse: es ist aber kein Zweifel,
 daß sie solche in ihre Jahrbücher werden eingetragen
 haben. Siehe Procopium lib. III. circa fin. Haben
 nun die alten Deutschen geschrieben; so ist kein Zwei-
 fel, sie werden im Schreiben sich größerer Zierlichkeit,
 als im Reden beflissen haben: und dieses gereicht
 zur Verbesserung der Sprache. Man will zwar aus
 dem Tacito de mor. germ. c. 19. beweisen, die Deuts-
 chen hätten unter dem Heidenthum nicht schreiben
 können: denn er sagt, litterarum secreta viri pariter
 ac feminae ignorant: allein es haben gelehrte Leute
 gezeigt, daß hier secreta litterarum Liebesbriefe be-
 deuten, welche die Deutschen nicht, wie die Römer, zu
 schreiben gewohnt waren. Hickes in germania theo-
 retica pag. 2. Egenolff in der Historie der teutschen
 Sprache part. II. pag. 230. seqq. Siehe auch Huni-
 baldum in historia gentis suae, Trichemium polygraph.
 lib. VI. Morhofium in der Hist. von der L. Spr. und
 Poesie, cap. 6. pag. 274. Hechtium germ. sacr. litter.
 cap. 10. pag. 61. Harsdorfferum specim. philolog.
 germ. dissert. 6. s. 7. pag. 112. Heumannii progr. de
 Germanis prisca litterarum secreta ignorantibus. Göt-
 ting. 1719. Aber gesetzt, Taciti Meinung sey diese,
 daß die alten Deutschen nicht hätten schreiben können,
 wie ihn Conring praef. ad libr. eius de m. g. und viele
 andere erklären; so erhellete aus obigen klaren Grün-
 den, daß Tacitus hier, wie in vielen andern, gefehlet
 habe. Ich habe in der Vorrede über die Sammlung
 teutscher Inscriptionen weitläufftiger hiervon ges-
 handelt.

Ich habe in
 de Nat. sup. ge-
 C. I. 9. 4.

4) Die Fürsten der Deutschen redeten auf ihren Land-
 Tügen: sie schickten Gesandten an die Römer und
 andere Völker. Tacitus hist. I. cap. 69. III. cap. 64.
 Caesar lib. VI. b. g. cap. 32. Suetonius Claud. cap. 25.
 Wenn wir die Schrift Ansdii Bassi, welchen Quincti-
 lianus

lianus lobt, von den teutschen Kriegen, ingleichen Plinii 20 Bücher von den Teutschen und ihren Kriegen annoch besäßen; so würden wir aus denselben mehrere Zeugnisse anführen können. Ob sie nun zwar keine sonderbare Anweisung zur Beredsamkeit hatten; so giengen sie doch der Natur nach, welche ja jedweden seine Meinung vorzutragen, zu beweisen, zu antworten, zu bitten, zu danken, u. lehret. Doch mögen wir wol glauben, daß sie in solchen Reden nachdrücklicher und zierlicher gesprochen, als im gemeinen Leben. Siehe Herrn Beit Seckendorffs Vorrede vor seine teutsche Reden pag. 33. seqq.

S. 4.

Nachdem die Teutschen zum Christlichen Glauben gebracht 1), wurde mit dem Gottesdienste die lateinische Sprache, zu nicht geringen Schaden der teutschen eingeführet 2): jedoch gab es oft Fälle, da man dieser sich nothwendig mündlich und schriftlich bedienen mußte: daher der Gebrauch derselben nie gänglich aufhören können 3). Über dieses funden sich auch verschiedene, welche durch höchstrühmliche Verordnungen, auch eigenes Bemühen, der teutschen Sprache aufzuhelfen trachteten: unter welche vornehmlich die Kaiser, Carl der Große 4), drey Friedrichs 5), Rudolph 6), Maximilian 7), und Carl der fünfte 8) zu rechnen sind.

1) Es berichtet Irenäus lib. I. contra haeres. cap. 10. s. 2. daß schon im andern Jahrhundert Christliche Gemeinden so wol in Teutschland, als in Franckreich und Spanien

Spanien gewesen. Terrullianus lib. aduersus iudaeos pag. 106. Arnobius lib. I. adu. haeres. gedencken gleichfalls der Christen in Teutschland. Ambrosius und Hieronymus haben die Marcomannische Königin Fridigil oder Fretela im Christlichen Glauben unterrichtet. Siehe dieses Brief an dieselbe tom. III. edit. Fridericianae pag. 53. Also ist die Christliche Religion schon vor Carli dem Grossen, und ehe Bonifacius den Teutschen geprediget, hier und da in Teutschland gewesen, wovon sonderlich verdienet gelesen zu werden Sagittarius in antiquitatibus gentilitum & christianismi Thuringici: doch hat sich dieselbe unter diesen vollend weiter ausgebreitet.

2) Der Grund zur Hochachtung der lateinischen Sprache wurde von den Römern selbst geleyet: die überwundene Völker mußten in ihren Gerichten die lateinische Sprache so wol, als die geborne Römer gebrauchen: man suchte dieselbe immer zierlicher zu machen, und allenthalben in Ansehen zu setzen. Daher geschähe es, daß man endlich in allen Theilen der Welt lateinisch hörte, und sonderlich die Gelehrten desselben sich bedieneten. Nachdem aber, als die lateinische Sprache mit der Macht der Römer in Abnehmen zu kommen begunte; wolte man doch nicht zugeben, daß sie ganz und gar ausgienge, und verordnete, daß der Gottesdienst in selbiger verrichtet werden mußte. Da auch die Geistlichen nach derselben Macht und Hoheit strebten, darinne sie sich noch im Pabsthum befinden; kam ihnen dieses wohl zu statten. Denn hierzu war nöthig, das Volk in Unwissenheit zu erhalten: und dazu war nichts bequemer, als wenn der Gottesdienst in der lateinischen, als einer ihnen unbekanten Sprache, verrichtet würde. Damit aber das Volk solches desto eher geschehen ließe; brachte man ihm eine abergläubische Hochachtung vor der lateinischen Sprache bey, indem man vorgab, sie sey eine heilige und Gott sehr angenehme Sprache: daher sich auch Christus selbiger bedienet; Gott die heilige Schrift in derselben gegeben habe; ja

ja kein Gebet erhöre, welches nicht lateinisch verrichtet würde; ob man gleich die Sprache nicht verstünde, so habe dieselbe doch eben die Kraft, als wenn sie verstanden würde, u. s. f. Hingegen machte man die teutsche Sprache, als eine ungeschickte und unfähige ja, weil die teutschen Buchstaben oder Runen zur Zauberer gemißbraucht wurden, als eine teuflische desto mehr herunter. Ja endlich spieleten sie es so weit, daß auch in Gerichten und Cancellen die lateinische Sprache eingeführet, und die Vorträge, Lehnbriefe, Stiftungen, Testamente, u. d. g. in dieselben aufgesetzt wurden, und der Bauer keine Ruh verkauffen konte, darüber nicht lateinisch wäre geschrieben worden. Und weil man die Geistlichen allein als Meister der lateinischen Sprache ansah; so wurden ihnen die Aemter der Cansler und Schreiber aufgetragen: dazu sich bey dem Kaysler, auch wol grossen Churfürsten, die Erz-Bischöffe und Bischöffe, sonst aber insgemein bey den Fürsten die Aebte, Probsts und canonici willig gebrauchen liessen. Also blieb nun die teutsche Sprache liegen, und wurde durch fremde Wörter vermischet: ja die alte teutsche Schrift wurde so gar untergedruckt und ausgeilget.

- 3) Also mussten die öffentlichen Reden z. E. bey Huldigungen und Landtagen teutsch geschehen: denn die Fürsten und Herren hielten sie vielmals selbst: sie waren aber selten der lateinischen Sprache mächtig. Wenigstens musste man um der versammelten Stände, oder Unterthanen willen, teutsch reden: denn damals auch der Adel sich des Studirens enthielt, daß auch die wenigsten schreiben und lesen lerneten. So hatte man auch die Evangelien in der gothischen Sprache geschrieben, welche Franciscus Junius nebst seinem glossario gothico auch Thomas Marschall heraus gegeben hat. Sie sind von einem, Namens Alphilas, welcher von andern Gulphilas, oder Galsilus genennet wird, ins Gothische übersetzt worden: denn dieser wurde vom Kaysler Valens ernennet, die Gothen zu bekehren, die im
- Zallbauers Oratorie.** E viers

vierten Jahrhundert aus Norden bis in Thracien eingedrungen waren, und sich daselbst niedergelassen hatten. Im neunten Jahrhundert wurde das Vater unser also gebetet, *Thu ure fadæer, the Earth an heofenum; Si thin Noman gehalgod. Kume thin Rike. Si thin Wille an Earthan sew an heofenum.* Man machte auch schon Verse in der teutschen Sprache, davon ich einige Proben hieher setze, z. E. Dittfried dichtet auf Kaiser Ludwig den frommen also,

Ludovic der Schnello,
 Thes wuis duames follo
 Er Dstarriche rihtit all,
 So Frankono Kuning scal
 Uber Frankono lant
 So gengit ellu sin Gewalt.
 Thaz rihtit so ich thir zellu
 Thiu sin Gewalt ellu.
 Themo sie Kammer heili
 Joh salida Gimeini
 Druthin hohe mo thaz guat.
 Joh frevemo emmizen thur muat.
 Hohemo Ginudato
 Joh allo rih Gnato.

Werner von Lufen straffte zu Zeiten Kaisers Friezdrichs des ersten die Weltliebe folgender massen.

So we dir Werlt, so we im der dir volgen mus,
 Din lon is krane, du gist den Angel jemer nach
 der Susse,
 Din du treist Untruwe und allen Balsch uf dinen
 Kugge enbor.
 Ich han in dinen Weg gesezet minen Fuß:
 Es wende GOTT vom Himle, so wene ich dir vol-
 gen müsse.
 Du zühest mir den Helm, als einer jungen Krazen
 vor.
 Din Lon ist als im richer Tröm,
 Der nach dem Schlafe swindet.
 Du hast in meinem Munt gestriket deinen Gdm:
 Daran min Lip in diner Lere erblindet.

Ze

Ze dir ih nakent wart gebohrn, und scheide auch
bloß von dir,

Ein linen Tuch für mine Schame, und anders
nicht gist du ze Lone mir.

Mehrere Proben von der alten teutschen Sprache findet man in Ioh. Schilteri thesauro antiquitatum teutonicarum cum annotationibus Ioh. Ge Scherzii & praef. Ioh. Frickii Vlma 1727. f. und Joh. Fried. Schannats Sammlung alter historischen Schriften und documenten 1725. 4. Siehe auch Val. Ern. Loecheri litteratorem Celsam thes. VI. p. 6. seq.

- 4.) Dieser setzte selbst eine teutsche Sprachkunst auf: gab den Monaten und Winden teutsche Namen: ließ die alten Gesetze und Lieder von den alten teutschen Helden zusammen tragen, und suchte mit allem Fleisse die teutsche Sprache in bessere Versassung zu setzen. Siehe Egenharden im Leben dieses Kaysers und Bockrisii diss. de eruditione Caroli M. In diesen und folgenden Zeiten thaten sich auch verschiedene andere hervor. Ottfried brachte unter Ludwig dem II. die Evangelien in teutsche Reime, welche noch vorhanden, und von Matth. Flacio Illyrico heraus geben sind: er hat auch Predigten über die Evangelien und andere Schriften verfertigt. vid. Lambecium comment. bibl. vindob. lib. II. cap. 5. Raban, Haimo und Strabo übersetzten die heilige Schrift in die teutsche Sprache. Wie denn auch Egenhard, Ansgar, Bonifacius, Walfried, Herman der Lahme und andere sich der teutschen Sprache nach dem Exempel des Kaysers annahmen. Des Sohn dieses grossen Kaysers, Ludwig der Fromme, fuhr in solchem Eifer vor der teutschen Sprache Aufnahme fort, und bemühet sich zu erst die ganze heilige Schrift in teutsche Verse zu bringen: und unter seinen Söhnen wurde 842. ein Vergleich in teutscher und gallischer Sprache entworfen, und zu Straßburg beschwohren. Unter Heinrich dem dritten und vierten schrieb ein gelehrter Abt zu Merseburg über das hohe Lied Salomonis eine teutsche Erklärung in ungebundener Rede.

quorum T. II
III ao 726
Hiere

Wolff v. Egen
phes Journal

5) Der erste suchte so wol vor sich, als durch den Bischoff zu Frisingen Otto, den Werner von Lufen, und den von Winsbeck und dessen Frau, Herman von Sachsenhausen, Conrad von Würzburg, Eschelbach und andere der teutschen Sprache aufzuhelfen. Es wurde aniesz die teutsche Poeterey eine ritterliche, ja fürstliche Übung: man stritte an dem Hofe dieses Kaysers um den Preis dieser Kunst, und wurden Spiele angestellet, in welchen man den Sängern Kränze austheilte. Die Verse des Winsbeckens, und dessen Frau hat Goldastus heraus gegeben, und verdienen sie hoch gehalten zu werden. Mehrere, die sich damals um die teutsche Sprache verdienet gemacht, liest man bey dem Morhof in der Historie der teutschen Sprache und Poesie pag. 328. seqq. In dem Zeldenbuche, das unter andern 1560. zu Franckfurth gedruckt, findet man viele Proben von Gedichten, die vornehme Herren dieser und folgender Zeiten versfertiget. Es wurden nachdem auch die Meistersänger bekant, welchen Kaysers Otto der andere heerliche Freyheiten ertheilet: das auch nachdem Maximilian der I. gethan: wie denn auch ihrer von Carl dem fünften und Rudolph dem andern in den Policenordnungen vom 1548 und 1577 gedacht wird. Sie hielten ihre öffentliche Zusammenkünfte, darinne sie in Gegenwart vornehmer Personen ihre Reime hersagten: wer in ihre Gesellschaft aufgenommen wurde, erhielt einem Meistersänger Kranz. Siehe Harsdörffern im vierten Theil der Gesprächspiele im 151 Cap. 9. 8. Christ. von Gehe Beschr. des Herolds membr. III. de laurea decantatoria, Cyriaci Spangenberg's Buch von der Musik und dem Aufkommen der Meistersänger 1598 auch Wagenseils Tr. von der Kunst der Meistersänger. Auch war der zu diesen Zeiten lebende Schottische König Throl ein Liebhaber der teutschen Sprache, und hat ein Werck von königlicher Aufziehung in ungebundener Rede versfertiget.

Der andere hielt 1236 zu Maynz einen Reichstag, in welchem alle Vorträge und Abhandlungen in

in

in teutscher Sprache geschahen: ja es wurde in dem dritten Artikel des Reichsabschiedes befohlen, daß hinführo die Teutschen bey den Gerichten in teutscher Sprache ihre Schriften eingeben solten. Lehmann in der Speneris. Chron. lib. V. cap. 107. pag. 553.

Der dritte ließ sich nicht weniger der teutschen Sprache Aufnahme angelegen seyn. Die Pfaffen hatten dennoch wider obige Verordnung die lateinische Sprache meist wieder eingeführet: daher als die Reichsstände 1441 anhielten, daß nach den alten Verfassungen alles teutsch abgehandelt würde; verwilligte er solches, und verordnete es aufs neue.

- 6) Rudolph der erste verordnete, daß dem 1274 zu Nürnberg gemachten Reichsschlusse nachgelebet würde: befahl daher den sämtlichen Canzleyen und Gerichtsstellen bey hoher Straffe, hinführo alle Reichsabschiede, Freiheitsbriefe, Befehle, Verträge, letzte Willen und dergleichen öffentliche Urkunden in teutscher Sprache auszufertigen. Und wie dieser Reichsabschied aus dem Lateinischen ins Teutsche übersezt war; also ließ er auch seinen Reichsabschied in teutscher Sprache verfassen, und solchen anfänglich 1287 zu Würzburg dem Reiche vortragen, hernachmals aber 1291. zu Spener erneuern. Siehe Lehmann in der Sp. Chr. p. 555. Es wurde auch noch in diesem Jahrhundert der Sachsen Spiegel teutsch heraus gegeben, auf welchen der Schwabenspiegel folgte. Siehe Struuii bibl. iur. cap. 5. s. 3. So thaten sich auch damals in der teutschen Sprache hervor Heinrich der fünfte, Herzog zu Breslau, Rudolph von Hohensta, Heinrich von Frauenlob, und andere. Ein Exempel von Herzog Heinrichs Poesie ist dieses,
- Schwenne stet gegen in ze Angesicht,
 Und sih in mit ir ögen giht,
 Dez si von Herze meine:
 Swer disen zwein geverlich si,

Und wohnt mit valscher Hute bi,
Der werde zeinem Steine.

St. Annonis, eines Cöllnischen Erz-Bischoffs teutsche Verse hat Herr Opitz mit Anmerkungen heraus gegeben.

7) Maximilian der erste ist als einer der grössten Beförderer der teutschen Sprache anzusehen. Da man bisher das Teutsche mit lateinischen Buchstaben geschrieben; ließ er die gothischen Buchstaben, deren sich die Teutschen bis auf Wastvaldes und Hunibalds Zeit unversehrt bedienet, aus alten Schriften wieder hervor suchen, und führte sie in täglichem Brauch ein, wie wir sie noch haben. Er bestätigte die Satzungen, daß in Gerichten alles teutsch abgefasset würde: verordnete auch die juristischen, rechtliche und andere lateinische Wörter teutsch zu geben. Er munterte die teutschen Dichter mit Verheissungen vieler Geschenke und Ehrentemter auf: und setzte eine grosse Belohnung darauf, wenn jemand einen offenen Brief, der 500 Jahr alt, in teutscher Sprache auffuchte und zeigte. Und dieses verursachete, daß immer mehr Schriften in teutscher Sprache heraus kamen, als *formatio Norica*, *sive ius statutarium Norimbergense*, Pfizingers *Thuerdanc*, Brands *Schiff von Arragonien*, *Baumans Hofleben* unter dem Tit. *Reinicke Fuchs*, *Sachsens Gedichte*, *Käysersbergers* und *Taulers* *Geistliche Schriften*, *Albrecht Dürers* *Werkkunst*, *Paracelsi* *Schriften*, die aber sehr dunkel geschrieben. Die zu diesen Zeiten erfundene Buchdrucker-Kunst munterte auch sehr viele auf, in teutscher Sprache zu schreiben, und daher wurde dieselbe in grösseres Aufnehmen gebracht, als in vorigen Zeiten geschehen können.

8) Carl der fünfte ließ vor seiner Erwehlung durch die von ihm abgeordnete Commissarien den versammelten Chur-Fürsten vortragen, wie er ein geborner Teutscher, auch die teutsche Sprache zu reden und zu schreiben recht bericht und geübt wäre, und also wünschte, daß man sich selbiger bedienenete: wie denn
auch

auch damals die bereits unter Carl dem vierten, anfänglich in lateinischer Sprache abgefaßte, güldene Bulle in reiner teutschen Sprache gelesen wurde.

S. 5.

Lutherus ließ sich gleich vom Anfange der gesegneten Kirchen- Reformation angelegen seyn, der teutschen Sprache aufzuhelfen 1): und von der Zeit an ist sie durch den Fleiß vieler andern, die in gebundener und ungebundener Rede teutsche Schriften heraus gegeben, 2), auf Schulen und Academien die Künste und Wissenschaften teutsch gelehret 3), u. in andern Sprachen geschriebene Bücher übersetzt 4), zu einem solchen Ansehen und Zierlichkeit gestiegen, daß sie keiner andern Sprache was nachgibt. Und ob zwar viele auf die thörichteste Pedanterey verfallen, daß sie aus fremden, sonderlich der französischen Sprachen entlehnete Wörter und Redensarten in selbige gezogen 5); so hat es doch nie an solchen geschlet, welche diesem Unternehmen sich mit Ernst widersetzen, und die Keinnlichkeit der teutschen Sprache erhalten haben 6).

1) Er fieng selbst an, den Teutschen eine Grammatik zu schreiben, er übersetzte die heilige Schrift in rein Teutsch, und beschloß sich in seinen übrigen Schriften einer solchen Keinnlichkeit, Nachdrucks und Zierlichkeit, daß man ihn unter die Meister der teutschen Wohlredenheit mit Recht zehlen kan. Selbst viele seiner Widersacher hielten seine Schriften deswegen in Werthe und lasen sie gerne: ja wir können wol

E 4

sagen,

sagen, daß er die reine Wahrheit mit seiner reinen und guten Schreibart nicht wenig ausgebreitet und beliebt gemacht habe. Siehe Ioh. Sleidanum lib. 17. Durerum pag 829. Seine Schriften sind so wol besonders, als zusammen gedruckt, und nennet sie Gesnerus in bibliotheca pag. 501. seqq.

- 2) Siehe den 7. und 8. s. dieses Capitels.
- 3) Daß dieses zur Aufnahme der teutschen Sprache diene, wird niemand leugnen: also ist man Herrn Thomasio, Buddeo und andern angesehenen Männern Dancschuldig, daß sie in der teutschen Sprache zu lehren angefangen, und zeigen wollen, daß diese dazu so geschickt sey, als die lateinische. Wenn aber Studierende daher Gelegenheit nehmen, die gründliche Erlernung der lateinischen Sprache, zu ihrem größten Schaden als unnöthig auszusetzen; so handeln sie ganz wieder die Absicht dieser hochberühmten Männer, als deren lateinische Schriften sie bloß überzeugen solten, daß diese Sprache einem Gelehrten nach den iezigen Umständen unentberlich sey.
- 4) Siehe den 7 s dieses Capitels.
- 5) Wenn ein Pedant die französische Grammatik von ferne gesehen; so pralet er mit französischen Wörtern. Er meint, weil diese Sprache heutiges Tages in grosses Ansehen gekommen; so müsse es recht artig lassen, mit ihren Wörtern die teutsche Sprache anzufüllen. Ein vernünftiger Mensch aber redet entweder pur französisch, oder pur teutsch: er ist kein Una, der Maulesel erfindet, welche aus solcher Vermischung unterschiedener Sprachen zu entstehen pflegen: er denckt, daß es ihm wenig Ehre bringe, wenn er seine angeborne Sprache so schändlich und zerstimmele. Man darf nicht einwenden, in der teutschen Sprache lasse sich nicht alles bequem ausdrücken: denn man würde dadurch nur verrathen, daß man noch nicht einmal seine Muttersprache verstehe.
- 6) Darunter sonderlich die zur Aufnahme der teutschen Sprache

Sprache

Sprache angestellte Gesellschaften, z. E. die Fruchtbringende. Siehe den folgenden s.

S. 6.

Unter diesen haben sich viele gefunden, die nach Art anderer Vöcker Gesellschaften aufgerichtet, in welchen der teutschen Sprache Reinlichkeit hergestellt und erhalten, überhaupt aber ihre Aufnahme befördert werden sollte 1): dergleichen die Fruchtbringende Gesellschaft 2), die teutsch gesinnte Genossenschaft 3), der Pegnitz-Orden 4) der Leopolden-Orden 5), zwey teutschübende Gesellschaften 6), u. u. Durch welche der teutschen Sprache auch viele Vortheile zugewachsen sind, und noch mehrere würden zugewachsen seyn, wenn sie sich alle in gehörigen Schranken gehalten 7), und ihr Unternehmen von mächtigen Ober-Häuptern des Vaterlandes mehr wäre unterstützt worden 8).

1) Siehe Eccardum historia stud. etym. ling. germ. c. 12. Leibnizens und vorgreifliche Gedanken, wegen Verbesserung der teutschen Sprache. Egenolffen dissert. de constituenda philoteutonum societate. praefat. miscell. Lips. tom. 5. So haben auch Prosch, Paulini, Heräus und andere ihre Gedanken von Aufrichtung teutscher Gesellschaften eröffnet. Hr. Weichmann hat eine umständliche Nachricht von allen zum Nutzen der teutschen Sprache theils vorgehabten, theils wirklich errichteten Gesellschaften zu ertheilen versprochen, wo mit derselbe die Liebhaber der teutschen Sprache sich sehr verbinden wird.

2) Ist 1617. von Herzog Wilhelm zu Weimar, Ludwigigen, Fürsten von Anhalt und August, dem Admi-
E 5
nistra,

nistratoren zu Magdeburg, in Weimar aufgerichtet worden. F. Ludwig setzte auch die Feder selbst an, schrieb ein Buch von dem weisen Alten, ingleichen eine Betrachtung des Langen und Kurzen, und über- setzte aus dem Welschen etliche Schriften Maluezzi, auch des Petrarchae Sieges, Gepränge, aus dem Französichen aber die Heilige Hofhaltung. Er erwählte zu seinem Gemählde ein wohlausgebacktes Weizen-Brod mit der Überschrift, nichts bessers. Der von Teutleben, fürstl. Sächsischer Weimarscher Hofmeister, half den ersten Grundstein mit legen, und führte ein ausgebeuteltes Weizenmehl zu seinem Sinnbilde, mit der Überschrift, hierinnen findet sich. Mehr Nachricht von dieser Gesellschaft Anfang und Aufnehmen hat der so genante Unverdrossene, Carl Gustav von Hille, in seinem teutschen Palmbaum, ingleichen der Sprossende oder Ge. Neusmarck in dem neussprossenden Palmbaum hinterlassen. Siehe auch den kurzen Bericht von der Fruchtbringenden Gesellschaft. Es sind aus dieser Gesellschaft sonderlich berühmt.

Johann Wilhelm von Stubenberg, genant der unglückselige, welcher von der Vollkommenheit des Menschen und von andern Materien geschrieben.

Diedrich von dem Berder, genant der Vielgeköpffe, hat Klinggedichte und andere Schriften hinterlassen.

Martin Opiz, der Geckönte, dessen Werke hoch zu halten sind.

Georg Philipp Harsdörffer, der Spielende genant, dessen Schriften Schottel erzehlet in seinem Werke, pag. 1175.

Siegmund von Bircken, der Erwachsende, schrieb unter viel andern den Spiegel der Ehren des hochlöblichen Erz. Hauses Oesterreichs.

Johann Rist, der Rüstige, dessen Lieder, Passions- Andachten, u. d. g. bekant sind.

Johann Michael Moscherosch, der Träumende genant, welcher sich sonst auch Philander

vom

von Sittenwald schreibt, hat wunderliche, Satyrische und wahrhafte Gesichte heraus gegeben.

Caspar Stieler, der Spate, ist wegen seines Sprach-Schatzes und anderer sehr nützlichen Schriften berühmt.

- 3) Sie wurde 1643. den 1. May zu Hamburg von Philipp Zesen, Dietrich Petersohn und Christoph von Liebenau aufgerichtet. Die Junstglieder wurden in drey Classen, nemlich in die Rosen-Lilien; Neglein, und die Haupt- und Kauten; Junst eingetheilet. Siehe Zesen in dem Vorbericht des heliconischen Rosenthals und M. Joh. Peiskers der hochpreißwürdigen Teutschgesinten Genossenschaft, Junst; Tauff; und Geschlechts; Name. 1705. 8.
- 4) Heist auch die Pegnesische Gesellschaft, oder der gekrönte Blumen Orden. Die Stifter davon waren Ge. Phil. Harsdörffer, Joh. Claius, Siegm. von Bürcken und Christoph Arnold. Ist 1642. angefangen und dauert noch. Siehe Magn. Dan. Demeisens teutsche Reim und Dicht; Kunst p. 44. seqq.
- 5) Welchen Joh. Caspar Jung; Micheln von Michelsberg 1695. zu Dresden, und zwar am Geburts; Feste Kaeser Leopolds stiftete.
- 6) Die eine war vor einiger Zeit in Hamburg. Ob die Schwane Gesellschaft, welche Joh. Nist 1660 gestiftet, von ihr unterschieden seyn, ist mir unbekannt. Es geben von dieser einige Nachricht Conr. d. i. Conrad von Hövel im teutschen Cimber; Schwan und Dmeis in der Reim; und Dicht; Kunst p. 55. Siehe Weichmans Poesie der Nieder; Sachsen part. 1. Die andere ist eine poetische, welche annoch unter Herrn Hof; Raht Mencken in Leipzig sich versammlet, und haben wir von ihr eine Bibliothek von teutschen Poeten zu hoffen: wovon ohnlängst ein Verzeichniß heraus gekommen ist, 8.
- 7) Es sind einige zu weit gegangen, z. E. Zese, und wolten auf einmal alle Wörter hinaus schmeissen, welche ihnen nur etwas fremde schienen: sie erdach-

ten

ten mit allzu grosser Freyheit an deren Statt neue: gleichwol konten sie ihnen keine Gültigkeit geben, und folglich erlangten sie mit aller ihrer Bemühung weiter nichts, als daß sie ausgelacht wurden. Viele Wörter haben das Bürgerrecht in der teutschen Sprache bereits erhalten, und diese lassen sich nicht so gleich wegwerfen, wie andere: viele werden für fremde gehalten, die doch in der That teutsch sind, z. E. für Fenster sollte man sagen Tagelichte oder Lichtloch: da doch Fenster ein gut teutsch Wort ist, und bey den Alten einen ieden offenen Ort bedeutete; Siehe Thomasi Brief, in der Vorrede seiner Einleitung zur Vernunftlehre.

8) Es wird ehe keine Gesellschaft ihren Endzweck erreichen, noch zur Verbesserung der teutschen Sprache, so viel als zu wünschen, beitragen, bis das Ober: Haupt und sämtliche Stände unsers Vaterlandes solche mit ihren Befehlen unterstützen, daß man die reinen wieder eingeführte Wörter gebrauchen, und der unreinen und fremden verworfenen sich enthalten müsse, wie es in Frankreich geschehen. Indes da dieses schwerlich geschehen möchte; können sie doch in einigen der teutschen Sprache nach und nach aufhelfen.

S. 7.

Die teutschen Scribenten haben ihre Schriften entweder in gebundener 1), oder ungebundener Rede abgefasset; wiederum entweder anderer Arbeit übersetzt 2), oder ihre eigene mitgetheilet. Überhaupt aber kann man sie eintheilen in Historische 3), Briefsteller 4), Philosophische 5), Philologische 6), Theologische 7), Politische 8), Medicinische 9), Oratorische 10), und Romanische 11).

1) Unter welchen sonderlich die Gedichte Opizens, Gryphii,

Schriften und Werke, Pet. du Bosc. Schriften Fernelons von Auferziehung der Töchter &c. aus dem Engländischen die Schriften Halls, Dycke, Tillorson, Baxter. V Varlon, Locks von Auferziehung der Kinder, der Englische Spectateur, &c.

3) Und zwar hat man

1) in der gelehrten Historie des Herrn Prof. Stollens Historie zur Gelahrheit, die iezo das drittemal heraus gekommen; das allgemeine historische Lexicon; Jac. Friedrich Reimmanns Versuch einer Einleitung zur hist. litt. in VI. 8. Bänden, Halle 1713. Er handelt im ersten Bande von der historia litteraria insgemein, in den übrigen aber von der historia litteraria der Teutschen insonderheit. Hieher gehören auch die Leipziger gelehrten Zeitungen; die teutschen Geschichte der Gelehrten; ingleichen die Journale, welche in so grosser Menge zum Vorschein gekommen, daß ein anonymus ein Verzeichniß davon in III. Theilen hat schreiben können. Zum Exempel will ich hier nur nennen, die teutschen acta eruditorum, den Bücher-Saal der gelehrten Welt, die Historie der Gelahrheit unserer Zeiten, die Lebens-Beschreibung gelehrter Männer, die hiesigen monatlichen Nachrichten &c.

2) In der Civil- und vermischten Historie, Samuel Pufendorfs, Hübners, Ludwigs, &c. Einleitung; Burc. Gotth. Struwens Begriff teutscher Reichshistorie, eiusd. Begriff der Universal-Historie, Ioh. Lud. Godofredi chronicon quatuor summorum imperiorum, Frid. Leutholzi oder Bernh. Zechii Schau-Bühne der ietzt regierenden Welt; die Acerra philologica; von Zieglers historisches Labyrinth und Schau-Platz der Zeit, Harsdörffers Lust- und Lehr-reiche Geschichte; der Europäische Herold; das Diarium Europaeum; das verwirte Europa; das Europäische theatrum, ingleichen das Theatrum Turcicum, das von Africa und America; Jac. Ernsts Bilder-Haus, eiusdem Confect-Tafel, &c. Erasmi

*Wou Werk protkt
1724*

mi Francisci d. i. Erasmi. Fix. historische Schriften. Hieher setze ich auch Hübners geographische Fragen, eiusd. genealogische Fragen, Weisens Staats; und Zeitungs; Lexicon, Melissantes iezelebendes Europa, Triers und Schmeizels Einleitungen in die Wappen Kunst. Von *Journalen* gibt die neue Historie unter andern folgende, die Europäische Sama, das Neueste von historischen und politischen Sachen; die *Historia des heutigen Seculi*; *Memoires*, die Historie ieziger Zeiten und derselben *revolutiones* entdeckend; Herrn Prof. Schmeizels Einleitung zur neuen Historie; die Gespräche im Reiche der Todten. 2c. Von Zeitungen sind die Leipziger und Hällischen wegen der Schreibart zu rühmen.

*Joh. Jac. Mos.
Coul. G. H. S. J. G.
v. Fr. Fr. S. J. G.*

3) Von der Kirchen-Historie, Seckendorfs Christens Staat, Junckers Grund; Legung, Valentin Ernst Löschers Reformation; *acta*, und Ernst Salomon Cyprians Belehrung vom Pabstthum, Erdm. Wfsens Kirchen; Historie des XVI und XVII *seculi*. die kurze Fragen aus der Kirchen; Historie, welche Hr. Heinsius nach der Methode Herrn Joh. Hübners, allhier herausgegeben; die Schlesische Kirchen; Historie. Arnolds Kirchen- und Ketzer; Historie, 2c. Von *Journalen* rechne man hieher die unschuldigen Nachrichten, 2c.

4) Diese sind entweder von den *authoribus* selbst fertiget, oder von ihnen gesamlet worden. Die vornehmsten sind, Calanders allzeit fertiger Brief; Steller, eiusd. erläuteter Brief; Steller, eiusdem curieuses Hand; Buch allerhand auserlesener Sends Schreiben, eiusdem gründliche Einleitung zu teutschen Briefen; *Ménages* allerneueste Art höflich und galant zu schreiben und die auserlesenen neue Briefe; Calanders d. i. Franz Hennig Schadens Brief; Steller; Spatens oder Stuelers allzeit fertiger Secretarius, eiusdem Secretariat; Kunst, welche Hr. Feller 1726. f. II. tom. vermehrter herausgegeben; Harsdörffers teutscher Secretarius; *Antonii Fabri* Europäische Staats; Canzelen; Calanders eröffne; tes



tes Cabinet der durchlauchtigen Secretariat; Kunst; Sinceri, oder Lünigs Hof- und Staats- Schreiben; Ausdem teutsche Reichs-Canzelen; das durchlauchtige Archiv; der neuankommende Secretarius mit 200 artigen Sendschreiben 12. 1726. Aldinorstauserlesene Briefe aus engl. auctoribus 1725. 8. die *remarquables curieuses* Briefe.

Als Christ. Thomasi Vernunft-Lehre, Sitten-Lehre, politische Klugheit, und andere philosophische teutsche Schriften. Joh. Ad. Hoffmanns Zufriedenheit; Christian Wolfs philosophische teutsche Schriften; der hiesigen berühmten Philosophen, Herrn Johann Jacob Syrbii nexus, Herrn Johann Jacob Lehmanns Vernunft- und Sitten- Lehre; Hr. Joh. Ge. Walchs philosophisches Lexicon und dessen Einleitung in die Philosophie; Joh. Bernh. von Rohrs, Einleitung zur Klugheit zu leben, eiusd. Unterricht von der Kunst der Menschen Gemüther zu erkennen, eiusd. Versuch einer erleichterten Vernunftlehre; eiusd. Einleitung zur allgemeinen Land- und Feld- Wirthschafts- Kunst der Teutschen; Polycarpi Müllers academische Klugheit; anonym. die Kunst leicht, bald und gründlich gelehrt zu werden. Heumanns politischer Philosophus, Beners Handwercks Lexicon; Joh. Frid. Flemmings vollkommener teutscher Jäger 2. thl. Journale sind, Glaseins meditirender eclecticus; die Jenaischen Neben-Stunden; ein anderes von den Eigenschaften und Beschaffenheit der Vorurtheile; der Leipziger Spectateur; der Hamburgische Patriote; die vernünftige Tadelrinnen. Thümmigs Versuch einer gründlichen Erläuterung der merckwürdigsten Begebenheiten aus der Natur; die Gründe der Welt-Weisheit, 2c.

6) Dahin gehören die, welche in teutscher Sprache hebräische, griechische, lateinische, französische, italiänische, engelländische, teutsche, 2c. Grammatiken geschrieben; welche Anweisung zur Oratorie in teutscher Sprache gegeben; die in selbiger lexica ausgefertigt. Von Journalen ist Lesens würdig, die Regeln und Exempel der Beredsamkeit.

7) Von

7) Von diesem habe ich ausführliche Nachricht gegeben in der Klugheit erbaulich zu predigen, Th. I. Cap. I. s. 10. und Cap. III. s. 2. Hier gedencke ich nur, daß in der theologischen Beredsamkeit gerühmet werden Carpzop, Geier, Mayer, Göße, Lassenius, Müller, Scriber, Meüsch, Caspar Neumann, Francke, Lütsemann, Kiemer, Pipping, Serpilius, Frenlinghausen, Mosheim, ic. Unter die teutsche theologische *Journale* gehöret das Berlinische Hebopfer; die unschuldigen Nachrichten und deren Fortsetzung, das alte und Neue; Hr. Köhlers auserlesene Bibliothek; Theod. Aethini parrhasiana, oder freymüthige Gedancken von theologischen Büchern.

8) Als 1) Staats-Schriften, als Seckendorfs teutscher Fürsten-Sta. die compendieuse Staatsbeschreibung 1719. 3. thl. Lünigs Grundfeste Europäischer Potenzen Gerechtfame, eiusdem Staats-Consilia; Anonymi Beschreibung des Heiligen Römisch. Reichs teutscher Nation; Anonymi teutscher Reichs-Staat; Titii teutsches Lehn-Recht; von Herden oder Zechii Grundveste des Heiligen Römisch. Reichs. Herr Jo. Joach Müllers Reichstages theatrum; Jo. Carl Speyners teutsches Jus Publicum. 4. Langens, Schulzens, Richards, Bürgermeisters, Ischackwizens, ic. Einleitungen zum iure publico, und des Letztern Grundlegung zu dem Lehn-Rechte des teutschen Reichs; Bilderbecks Reichs-Staat teutscher Nation; der Sachsen-Spiegel, ic. Siehe Wagners Entwurf einer Stats-Bibliothek. 1725. 2) Gerichtliche, Canzelen, und andere Schriften, codex augusteus oder neuvermehrtes corpus iuris Saxonici f. 2. vol. das corpus iuris cameralis f. 1724. Enuntiata & consilia iuris verschiedener Rechtsgelehrten; Spatens teutscher Advocat. Jac. Fried. Ludouei Einleitung zum Lehns-, Civil-, Weinlichen-, Concur-, Kriegs-, Consistorial-, Wechsel-, Processen; Salanders expediter advocatus; eiusd. expediter Notarius; eiusd. Actuarius oder Gerichtschreiber Joh. Bernh. von Rohrs Vorrath von allerhand Contracten, Verträgen, Reccessen, Zellbauers Oratorie. D Bestatz

Bestallungen, Instructionen, Reversen, Instrumerten und dergleichen Concepten, 4. Slegels allezeit fertiger Notarius; Boletmanns Notariat; Kunst von D. Beyern vermehret. Folgende Journale dienen hierzu, J. J. Müllers entdecktes Staats-Cabinet; eusd. juristisch historische electa 8. J. J. Schmaus; historisches Staats- und Helden-Cabinet; der unglückliche *Raisonneur* über allerhand Staats- und gelehrte Sachen; die wahrhafte Staats-*Raison* in ihrem Ursprunge und Anfange; Glafens *raisonnirender Jurist*; *Sinceri* Leben und Schriften grosser Juristen; *Imperialia* oder Anmerkungen über die teutschen Reichs-Sachen; Ch. Thomasti vernünftige und Christliche Gedancken über allerhand aus-erlesene Händel; Eckhardts *casuale iuridicum*; die im vorigen und ieszigen secul. sich ereigende Staats-paradoxa und Staats-Fehler.

- 9) Als des getreuen Eckarts medicinischer Maulaffe, eusdem unwürdiger Doctor, eusd. entlauffener Chymicus, eusd. ungewissenhafter Apotheker; Cornelii *Bontekoe* Grundsätze der Medicin und Chirurgie, eusd. Abhandlung von des Menschen Leben, Gesundheit, Kranckheit und Tode, eusd. Tractätgen von Thee, Coffee und Chocolate; Georg Ernst Stahls Einleitung zur Chymie, eusd. Anweisung zur Metallurgie, eusd. Abhandlung von den Zufällen und Kranckheiten des Frauenzimmers, eusd. Eröffnung zur Erkentnis menschlicher Leibesgebrechen; Friedrich Hoffmanns Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod und allerhand Kranckheiten durch ordentliche Lebensart sich verwahren könne, eusd. gründlicher Unterricht, wie ein Mensch nach den Gesundheits-Regeln der heiligen Schrift, und durch vorsichtigen Gebrauch weniger auserlesener Arzeneyen, sein Leben und Gesundheit erhalten könne; Zellwigs Grund- und Lehr-Sätze der ganzen edlen Medicin, und andere teutsche Schriften; *Valentini* Natur- und Materialien-Kammer; Abels Leib-Medicus der Studenten, eusd. medicinischer Gewissens-Spiegel; Richters höchstnödthige Erkentnis des Menschen, sonderlich

lich nach dem Leibe und natürlichen Leben; Joh. Sam. Carls teutsche Schriften, als von der Diät; Val. Kräutermanns curieuse und vernünftiger Zauber-Arzt 1725. die medicinischen Schlüssel; die aurea catena Homeri in 3. thl. Es giebt auch teutsche medicinische Journale, als D. J. Kunholds Sammlung von der Natur und Medicin; Pelargi medicinischer Jahrgang, 2c.

10) Und zwar sind diese entweder

a) Theologische. Siehe die 7. Note dieses s.

b) Politische. Hievon hat Herr Lünig eine schöne Sammlung heraus gegeben unter dem Titel, Großer Herren, vornehmer Minister und anderer berühmten Männer gehaltene Reden. Es sind unter andern darinn die Reden der berühmtesten Männer, Ernstens, Fuchs, Seckendorfs, Gundlings, Slevogts, Flemmings, Menckens, Prinzens, 2c. eiusd. angenehmes Labyrinth der Staats- und gelehrten Beredsamkeit, worinne viel wohl gesetzte Reden 8. 1725. Des Herrn von Seckendorfs teutsche Reden sind besonders heraus: ingleichen Abschätze Hof- und bürgerliche Reden; des Herrn von Camiz Rede über das zeitliche Absterben der Brandenburgischen Churprinzessin Elisabeth Henriette ist seinen Gedichten beygefüget; Riemers Hof- und Regenten-Reden; die Hof- und bürgerlichen Reden, die zu Halle 1678. A. B. v. A. heraus gegeben hat; Schröters politischer Redner. Joh. Wilh. Grötschens Teutscher Redner 5. thl. 8. 1723. Sammlung auserlesener Reden, als Lob und Glückwünschungs, Hulbigung und Gesandtschaft, Landtag, Inaugurations-Condolenz-Reden, Nordhausen 1726. 8. welche wir Hr. Joh. Heine. Stussen. Rector zu Glesfeld zu danken haben. Die Reden in der fliegenden Bibliothek der Schlesiſchen Wohlredenheit sind nicht von gleichem Werthe. Diejenigen, welche Parentationes in Druck gegeben, sind von mir in der Vorrede vor dem L. Behrens

By Rector J. G. Ha.

den der von mir gehaltenen Parentationen nach alphabetischer Ordnung angeführet s. 20. 3. E. nenne ich hier Hoffmannswaldaus und von Lohensteins Parentationes, Götzens LeichAbdankungen, Nennmanns Leichen: Reden, Gryphii Gedächtniß: Schriften, Martin Francisci Abdankungen, Talanders lebende Todte, Weissens Zittauische Rosen, Ackers Trauer: Blätter, Mayers, Riemers, Zieglers, Hans von Afigs, von Stoschens, Pippings, Heinecii und Heuschkirchs Parentationes.

II. Es sind so viel Romane in die teutsche Sprache übersezt, und in selbiger geschrieben, daß man alle Läden damit angefüllet siehet. siehe das Raisonnement über die Romainen s. 1708. es hat auch Dan. Huertius ein Tractätgen davon geschrieben, das aus den französischen ins lateinische übersezt worden, und Ge. Paschius eine diss. de fabulis romanensibus antiquis & recentioribus. Die meisten suchen sich zwar mit einer angenehmen Schreibart, und mit den meisten noch angenehmen Liebesfachen, beliebt zu machen: doch sind die wenigsten davon Lesenswürdig. Denn wie solten diejenigen verdienen gelesen zu werden, welche mit unflätigen Geschichten den Gift einer unreinen Liebe dem Gemütthe des Lesers unvermerckt beibringen? Wann kann schon aus nützlichern Schriften die Zierlichkeit der teutschen Sprache erlernen: zu geschweigen, daß in den meisten romanischen Schriften eine schwülstige und affectirte Schreibart angetroffen wird, welche diejenigen lächerlich und verächtlich macht, die sich selbige angewöhnen. Indes bleibet Lohensteins Arminius in großem Werthe, und wird nicht ohne besondern Nutzen, so wol in Absicht der Schreibart, als der Sachen gelesen werden. Das Roman la Clelie der Madem. Scudery ist ins teutsche übersezt. Joh. Barclaii Argenida ist von Talandern ins Teutsche übersezt: dieser Talandern aber hat selbst nebst seiner Frau eine grosse Menge romanischer Schrifte heraus gegeben, als die unglückselige Prinzessin Arsinoe, die Liebenswürdige Conz

Constantine, Aurorens, Prinzessin von Creta, Liebesgeschichte, &c. Die Übersetzung des Prinzen Te-
 limage ist voller schönen Lehren. Es hat auch Hr.
 Benj. Neudörich die Begebenheiten des Prinzen
 von Ithaca oder der seinen Vater Ulysses suchen,
 de Telemach, in 3. thl. heraus gegeben. Der Herr
 von Ziegler hat die Helden-Liebe heiliger Schrift,
 und die Asiatische Panise ausgefertigt; zu welcher
 letzten ohnlängst jemand den andern Theil verfertigt
 hat. Ein Superint. in Braunschweig, Heinrich
 Buchholz hat den Herculeum & Herculisum geschrie-
 ben: die Octavia in 6. thl. und Aramena, deren Be-
 schluß 1704 erfolgte, sind beyde aus fürstlicher Be-
 der geschlossen. Menages Europäische Höfe sind besser,
 als dessen 1726 wieder aufgelegter Satyrischer Roman
 man. Imperialis Amazonische Smyrna, Melan-
 ders heldenmüthiger Perseus und die getreue
 Adrometa 1726. Cyrus und Argenis und andere sind
 bekant. Einige alte teutsche romans findet man in
 dem so genannten Buche der Liebe zusammen getragen,
 welches 1585 gedruckt ist.

Handwritten notes in cursive script, partially overlapping the printed text.

Man siehet also, daß man in allen Wissenschaften
 Bücher genug in teutscher Sprache abgefasset hat;
 wiewol ich die wenigsten angeführet habe. Und
 ob gleich nicht alle, in Absicht der teutschen Schreib-
 art, von gleicher Güte; so wird doch ein Liebhaber
 der teutschen Sprache aus diesen leicht solche erweh-
 len können, welche es vor andern verdienen. Schreib-
 ben nicht alle zierlich und rein; so wird man sie doch wol
 etwan wegen eines lebhaften und ordentlichen Vor-
 trags, oder um anderer Ursachen willen hoch zu ach-
 ten haben. Ein Verzeugniß einer kleinen Frauen-
 Zimmer Bibliothek findet man im 1. thl. der ver-
 nünftigen Tadlerinnen im 23. Stücke.

S. 8.

Diejenigen, welche überhaupt Anwei-
 sung zur Beredsamkeit gegeben I), haben
 auch

D 3

auch hiermit zu teutschen angeführet; andere haben ihre Absicht besonders auf die teutsche Oratorie gerichtet, als Hamilton 2), Sadelser 3), Kindermann 4), Zalander 5), Menantes 6), Schröter 7), Gottschling 8), Meyfart 9), Weissenborn 10), Männling II) Schulze 12).

I) Wir merken

a) von denen, welche in lateinischer Sprache geschrieben, aus den Alten Ciceronem in seinen rhetorischen Schriften, den auctorem rhetoricorum ad Herennium, Quinctilianum in institut. orat. Abr. Jaescke gab 1708. 4. Plinium iuniorem rhetorem heraus. Franc. Pithaei antiqui rhetores famen 1599. Par. heraus; von den neuern Petri Rami rhetoricam, Conradi Dieterici institutiones rhetoric. & orator. Daniel Richteri thesaurum nouum oratorium, Lyseri parerga oratoria, Ioh. Sturmium lib. III de eloquutione rhetorica, Lauxmini praxin oratoriam, Gerh. Ioh. Vossium in institutionibus rhet. Ioach. Camerarii elementa rhetoricae; Nicol. Caussinum de eloquentia sacra & humana, Iac. Masfenium in palaestra oratoria, Omeisii compendium rhetorices, Pomey candidatum rhetorices, Keckermannum in systemate rhetoricae; Dan. Vhlmanni rhetoricam sacram & profanam; Lud. Cresollium in theatro rhetorum; Thilonis ideas rhetoricas, Rabii rhetoricam ciuilem; Balbini quaesita oratoria, Beckeri oratorem extemperaneum, Morhofii delicias oratorias; rhetoricam göttingensem; Ioh. Hennigii chriologiam, Melch. Iunii artem dicendi, VVeisii institutiones oratorias, Gottfr. Polyc. Mulleri ideam eloquentiae nou-antiquae, Clerici parthasiana, Hieron. Freyeri tabulas oratoriae, Ioh. Augusti Krebsii elementa rhetorices.

b) In teutscher Sprache sind vorhanden, J. N. Gleis chens neu verfertigter Redner 8. 1696. Christiani VVeisii

fi

li oratorische Fragen, eiusdem oratorisch Systema und dessen Nachlese, eiusdem politischer, erläuterter, gelehrter und freymüthiger Redner; Hübners oratorische Fragen 3. thl. Talanders oder Bohsens Wegweiser zur Rede: Kunst; Gottfr. Polyc. Müllers Abriß einer gründlichen Oratorie; Weidlings oratorischer Hofmeister; Erdm. Uhsens wohlinformirter Redner; Wenzels historischer Redner; Rothmalers oratorische Baum: Schule; Gottfr. Ludewigs oratorische Nachricht von heutigen Ehrien; Benjamin Zederichs Anleitung zu den fürnehmsten philologischen Wissenschaften, nach der grammatica, *rbetorica*, und Poëtica; Gottfried Langens Einleitung zur Oratorie; der wohlverdiente Rector, oder information zur oratoria practica von M. C. L. R. G. Johann Michael Weinrichs erleichterte Methode, die humaniora mit Nutzen zu treiben, in deren I. Theil die vornehmsten Grund: Regeln der genuinen eloquence, und des dazu benöthigten Stili vorgestellt werden, 1721. 8. Christian Michael Fischbeck's Ergötzlichkeiten der Rede: Kunst mit Regeln und Exempeln 1724. 8. Joh. Andr. Fabricii philosophische Oratorie, 1724. 8.

c) In Französischer Sprache Fenelons Gespräch von der Beredsamkeit, welches ins Teutsche übersetzt in den Regeln und Exempeln der Beredsamkeit, Th. I. und II. le reflexion sur l'Eloquence par Rene Rapin, welche so wol, als Lamy Schrift von der Kunst zu reden verdienet gelesen zu werden. Außer diesen hat man noch Anonymi la Rhetorique ou l'art de parler, und Conrarts Traite de l'action de l'Orateur.

2) Jacob Immanuel Hamiltons, iurium licentiat, allerleichteste Art der teutschen Rede: Kunst, bestehend in kurzen und gründlichen Regeln und in genugsamen und deutlichen Exempeln, Leipzig 1712. 8.

3) In der Anleitung zu teutschen Oratorie.

4) Balchasar Kindermanns teutscher Wohlredner auf allerhand Begebenheiten im Staats; und Haus:



- Wesen gerichtet, mit Anmerkungen vermehret von dem Spaten. Wittenberg 1680. und 1726. 8.
- 5) In der Anweisung zur teutschen Dratorie, die hier in Jena gedruckt ist.
 - 6) In der Einleitung zur teutschen Dratorie und Brief-Verfassung, 1715. 8. zum andermahl gedruckt.
 - 7) Christian Schröter in der gründlichen Anweisung zur teutschen Dratorie nach dem hohen und sinnreichen Stylo der unvergleichlichen Redner unsers Vaterlandes, besonders des vortreflichen Herrn vbn Lohensteins in seinem großmüthigen Herrmann und andern herrlichen Schriften, Leipzig 8. 1704. Es gehöret auch hieher eben dieses auctoris politischer Redner.
 - 8) In den Grund-Lehren aus der teutschen Dratorie.
 - 9) In der teutschen Rhetorica.
 - 10) Christoph Weissenborn in der gründlichen Einleitung zur teutschen und lateinischen Dratorie und Poesie, Leipzig 1713. 8.
 - 11) Johann Christoph Männling im expediten Redner, oder deutlichen Anweisung zur galanten teutschen Wohlredenheiten, Leipzig 1718. 8.
 - 12) D. Ge. Pet. Schulzens unvorgreifliche Gedanken von der teutschen Dratorie. 8. 1707.

Man schlage nach Keimanns Einleitung zur hist. lit. und Hr Prof. Stolleus Historie der Gelahrheit c. 4. Remmerchien in der Academie der Wissenschaften part. I. p. 136. seqq.

Es ist also kein Mangel an oratorischen Unterrichten: allein dieses ist auch gewiß, daß unter der grosse Menge eben nicht gar viele gefunden werden, welche die Regeln aus der Natur einer wahren und vernünftigen Beredsamkeit geholet haben.

S. 9.

Wir haben noch keine vollständige Historie der teutschen Sprache und Beredsamkeit 1). Doch wird man in Cluvers 2), Schottels 3), Heinischens 4), Harsdörffers 5), Bödi-

Bödikers 6), Morhofs 7) / Gryphii 8), Egenolffs 9), Wackens 10), Lauterbachs 11), Kirchmanns 12), und Eccards 13), Schriften einige Nachricht finden. Auch haben Georgius Becanus 14), Olaus Wormius 15), Rudbeck 16), Rhenanus 17), Lazius 18), Grotius 19), George Hickes 20), Goldastus 21), und andere vieles, welches zur Erläuterung derselben dienet, gesammelt.

- 1) Wir haben wenige Nachrichten und Urkunden von unsern Vorfahren: was man hier und da findet, ist zu einer vollständigen Historie nicht zulänglich: überhaupt aber ist es sehr mühsam aus den Alterthümern aufzusuchen, was zu selbigen gehöret. Viele können nichts zur Historie der teutschen Sprache beitragen, wenn sie gleich wolten; und viele wollen nicht, wenn sie gleich könnten: jene wegen Mangel der Nachrichten, diese aus Mangel des Fleisses.
- 2) Philipp Cluver in germania antiqua.
- 3) Justus Georg Schottel in seiner ausführlichen Arbeit von der teutschen Haupt-Sprache; sonderlich in den Lob-Reden der teutschen Sprache, die gleich zu Anfang dieses Werckes sich befinden.
- 4) Georg Heinisch in thesauro linguae & sapientiae germanicae.
- 5) Georg Philipp von Harsdörffer in philol. germ.
- 6) Johann Bödiker in den Grundsätzen der teutschen Sprache: welche meistens mit ganz andern Anmerkungen, und einem völligen Register der Wörter, die in der teutschen Uebersetzung der Bibel einige Erläuterung erfordern, auch zum Anhang mit einem Entwurf und Muster eines teutschen Haupt-Wörter Buchs verbessert und vermehret von Johann Leonhard Frisch, 1723. 8.
- 7) Daniel Georg Morhof im Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie, deren Ursprung, Fortgang und Lehrsätzen.

- 8) Christian Gryphius hat geschrieben der teutschen Sprache unterschiedenes Alter, und nach und nach zunehmendes Wachsthum in einem dramate, Dresde lau 8. 1708.
- 9) Johann August Egenolffs Historie der teutschen Sprache, Leipzig 1716. 12. Der gelehrte Herr auctor hat hiervon erst zwey Theile heraus gegeben: und wird er sich viele verbinden, wenn er die zwey übrigen auch bald der gelehrten Welt mittheilen wird: zumal er so wol durch diese, als andere Proben genugsam an den Tag geleyet, daß er vor viel andern geschickt, eine Historie der teutschen Sprache zu schreiben. Er hat auch 1726. 8. V E. Loescheri Litteratorum celtam s. de excolenda litteratura Europaea, occidentali & orientali consilia & conatus zum Druck befördert.
- 10) Johann Conrad Wake gab 1713 zu Regensburg heraus eine Anzeige, wie nemlich die uralte teutsche Sprache meistentheils ihren Ursprung aus dem Celtisch, oder Chaldäischen habe, und das Beyrische vom Sreischen herkomme.
- 11) Lauterbachii dispp. de originibus linguae Germanicae 1689. Ienae
- 12) Kirchmanni diss. de linguae germanicae aetatibus
- 13) Joh. Ge. Eccardi historia studii etymologici linguae germanicae. Siehe auch Grubelii disquisit. de lingua germanicorum veteri & hodierna.
- 14) Iohannes Goropius Becanus hat verschiedene Werke geschrieben, als Hermathenam cet. Er erweist, daß die Cimbrische, Celtische oder Scythische Sprache die allerälteste von Europa, und eine Mutter der übrigen. Es haben ihm Lipsius, Iulius Caesar und Scaliger heftig wieder sprachen.
- 15) Olaus VVormius in fastis danicis, und in litteratura runica
- 16) Olaus Rudbeck in seiner Atlantica hat schöne Nachricht von den Alterthümern der schwedischen Sprache gegeben.
- 17) Beatus Rhenanus de rebus germanicis.
- 18.) VVolfgangus Lazius de gentium migrationibus, linguarum initis, mutationibus & dialectis.

- 19) Hugo Grotius in historia Gothorum, Vandalorum & Longobardorum.
20) Georg Hickes in thesauro linguarum septentrionalium Oxf. 1705. f. 2. tom.
21) Goldastus in scriptoribus rerum Alemannicarum.

Das II. Capitel

Von den Grundsätzen der teutschen Sprache.

Inhalt.

- | | |
|--|---|
| s. 1. Das man die teutsche Sprache nach gewissen Grundsätzen lehren könne und solle. | s. 4. Von den teutschen Buchstaben. |
| s. 2. Von denen, welche teutsche Grammatiken geschrieben. | s. 5. Von den teutschen Wörtern. |
| s. 3. Von denen, welche teutsche Wörterbücher verfertiget. | s. 6. Von der Veränderung der teutschen Wörter. |
| | s. 7. Von der Zusammensetzung der teutschen Wörter. |

S. I.

Die teutsche Sprache hat ihre richtige Grundsätze 1), welche aus dem rechten Gebrauche genommen 2), und daher so wol einheimischen, als Ausländern zur Richtschnur teutsch zu reden und zu schreiben dienen sollen 3).

- I. Die teutsche Sprache wird gemeiniglich als eine der schwersten ausgeschrieen: ja man hat wol vor dem geglaubet, sie lasse sich nicht, wie andere, aus der Grammatik erlernen; indem sie keine gewisse Grundsätze habe. Allein dieses Vorurtheil hat seinen Ursprung aus der Verachtung und Nachlässigkeit, mit welcher die Teutschen ihre Muttersprache anzusehen